Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **49 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 1
Basel, 4. Januar 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 1
Bâle, 4 janvier 1940

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—. vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.–, trois mois fr. 4.–, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

An der Jahreswende

Das Jahr der Landesausstellung, dem wir mit einiger, wenn auch gedämpfter, Erwartung entgegensahen, hat ein böses Ende genommen. Die Hoffnungen, die eine sich nach Frieden sehnende Welt an das Abkommen von München knüpfte, erwiesen sich als trügerisch. Die damalige Friedenssaat ging nicht auf und die frischen Triebe und Impulse, die unsere nationale Schau erweckte, wurden jäh durch den Rauhreif des Krieges am Aufblühen verhindert. Im äusseren Ablauf erinnert das alte Jahr stark an seinen Schicksalsgenossen von 1914 und doch sind die sich für den Fremdenverkehr daraus ergebenden Folgen grundverschieden. Der damalige Weltkrieg folgte auf eine jahrzehntelange Periode des steten wirtschaftlichen Aufschwunges und der finanziellen Konsolidierung der Verkehrsunternehmen und Hotelbetriebe. Beide verfügten über eine beträchtliche innere Widerstandskraft gegen mögliche Rückschläge. Die 25 Jahre aber, die seither folgten, haben es den Trägern des Fremdenverkehrs nicht mehr ermöglicht, sich von den damaligen schweren Verlusten ganz zu erholen, geschweige denn neue Reserven zu schaffen. Die aus der vierjährigen Kriegszeit herrührenden Schulden, die späteren harten Krisenjahre, die weitgehende Strukturwandlung des Reiseverkehrs haben unablässig am Lebensmark der Hotellerie genagt, so dass es für sie ungleich schwieriger, ja fast aussichtslos erscheint, aus eigener Kraft diese neue Belastungsprobe zu überstehen.

Um so gebieterischer ist die Pflicht, alle jene Massnahmen zu einem guten Ende zu führen, die im Zuge der auch staatlich anerkannten Notwendigkeit der Förderung des Fremdenverkehrswesens bereits in Beratung oder Ausführung standen. Denn es gilt nicht nur durchzuhalten, sondern sich auf die Jahre des friedlichen Aufbaues zu rüsten, die zu guterletzt doch auf diesen in seinem Ausmasse noch unabsehbaren Kriegszug folgen müssen.

Wie gerechtfertigt eine vorausschauende Taktik ist, lässt sich auch daran erkennen, dass selbst in Staaten, die unmittelbar in die jetzigen kriegerischen Auseinandersetzungen verwickelt sind, der Touristik die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. So bekundete der französische Senat anlässlich der Budgetdebatte den festen Willen, diesen Zweig der Volkswirtschaft nicht fallen zu lassen. Trotzdem oder gerade weil die Touristik unter der jetzigen Lage sehr zu leiden habe, müssten die staatlichen Gewalten ihr jede nur mögliche Hilfe angedeihen lassen. Die Periode, da der Fremdenverkehr der Volkswirtschaft keinen Gewinn einbringe, könne dafür zu einer rationellen Reorganisation benützt werden! Auch in Deutschland hält das Staatssekretariat für Fremdenverkehr seine Tätigkeit in vollem Umfange aufrecht. Und im von den Kriegswirren verschonten Italien baut man nicht nur an der kommenden Weltausstellung, sondern auch an neuen Grosshotels, die dazu bestimmt sind, als erste Gäste die Besucher der künftigen Weltschau zu beherbergen.

Ganz im Sinne der Durchhalteparole erfolgte unmittelbar nach Kriegsausbruch das Postulat von Almen im Nationalrat, das neben der Erweiterung und Anpassung der rechtlichen Hilfsmassnahmen an die neuen Verhältnisse, die Bereitstellung von Krediten zur Liquidation der laufenden Verpflichtungen und Weiterführung der Betriebe anbegehrt. Durch die Notverordnung vom 3. November ist den Betriebseigentümern oder Pächtern, die durch die Kriegsereignisse unverschuldet in eine heikle Lage geraten sind, eine Atempause bis Ende 1940 gewährt worden. Dem Übel selbst, der Überverschuldung aber ist nur mittels einer grundlegenden Sanierungsvorlage beizukommen. Wohl liegt beim eidg. Justiz- und Polizeidepartement ein Entwurf. Allein die Beratungen hierüber sind noch nicht weit gediehen, vielleicht auch deshalb, weil die Hotellerie selbst diesem Entwurf keine allzugrosse Begeisterung entgegenbrachte. Er mag juristisch sorgfältig ausgedacht und aufgebaut sein, aber gerade deswegen ist er wohl etwas akademisch ausgefallen und lässt daher die von unserem Gewerbe erwartete Anlehnung an die neuen ausserordentlichen Verhältnisse der Praxis etwas vermissen. Eine Delegation unseres Zentralvorstandes hat kurz vor Jahresschluss bei Herrn Bundesrat Baumann vorgesprochen, um ihm die Lage der Hotellerie und die Erwartungen, die wir an ein Entschuldungsgesetz knüpfen, darzulegen. Eine Eingabe soll nun den Chef des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes über die Mittel und Wege orientieren, die wir für eine erfolgreiche und durchgreifende Sanierung als zweckdienlich erachten, nachdem der erste Entwurf ohne unser Zutun zustande kam und durch die Zeitereignisse teilweise bereits überholt ist. Das Verständnis, das Herr Bundesrat Baumann den Ausführungen der Vereinsdelegation entgegenbrachte, gibt uns die Zuversicht, dass die Vorschläge wohlwollend und mit aller wünschbaren Speditivität geprüft werden, da auch im Bundeshaus die jetzige Notverordnung nur als eine Überbrückungsmassnahme angesehen wird, die durch eine tiefergreifende und in einem Gesetz verankerte Neuregelung abgelöst werden soll. Ebenso dürfte die Frage der Durchhaltekredite in absehbarer Zeit vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement einer näheren Prüfung unterzogen werden, nachdem unsere Vereinsleitung auch bei dieser Instanz einen weiteren Vorstoss unternommen hat. Viele Betriebe, die innerlich noch durchaus gesund sind und bisher ihren Verpflichtungen, wenn auch mit etwelcher Mühe, nachzukommen vermochten, wären weiterhin lebens- und leistungsfähig, wenn sie über die nötigsten Mittel verfügen könnten, um den Betrieb in Schwung zu halten. Die Erhebung der SHTG im vergangenen Herbst über die finanzielle Lage im Hotelgewerbe zeigte, dass es zufolge der Kriegsatmosphäre trotz aller Anstrengungen der Hoteliers mit dem besten Willen nicht möglich war, aus diesem verpfuschten Jahresergebnis die nötigen Summen für die Weiterführung der Betriebe herauszuwirtschaften. Diese sollten nun vom Bunde bereitgestellt und durch die Vermittlung der SHTG nach zum voraus festgelegten Grundsätzen als Darlehen an die einzelnen Unternehmen weitergeleitet werden. Wohlverstanden als Darlehen! Die Hotellerie will sich also nicht einfach an den Rockzipfel der Mutter Helvetia hängen und ihr zu allen übrigen Sorgen noch eine weitere aufbürden. Diese Lösung, die für einzelne vom Bund allzuverwöhnte Kinder bereits gang und gäbe geworden ist, will das Hotelgewerbe für sich nicht beanspruchen. Es ist dankbar genug, wenn man ihm die Betriebskredite als Vorschuss gewährt, die Nutzniesser aber ausnahmsweise hiefür einmal vom Zinsvogt befreit.

In Fremdenverkehrskreisen war man sich mit Ausbruch des Krieges bereits darüber klar, dass man während der Dauer dieses Völkerringens auf den Zuspruch aus dem Auslande fast völlig verzichten müsse und im besten Falle mit einem den bisherigen Frequenzen entsprechenden Inlandsbesuch rechnen könne. Eine Förderung des innerschweizerischen Reise- und Ferienverkehrs ist aber nur bei einer erheblichen Verbilligung des Reisens denkbar. Die Sondervergünstigungen während der Landesausstellung, speziell das Billet einfach für retour und das 16tägige Ferienabonnement („Kreuz und Quer durch die Schweiz für 45 Fr."), haben zur Genüge gezeigt, wo der Hebel angesetzt werden muss, um unsere Leute zum Reisen zu bewegen. Nachdem das Publikum sich an diese Spezialbillets während 6 Monaten gewöhnt hat, fällt es nun doppelt schwer, die normalen und als übersetzt empfundenen Billetpreise mundgerecht zu machen. Der Reiseverkehr nach dem Tessin oder von der Nord- und Ostschweiz nach dem Berneroberland, dem Wallis und Graubünden wird nur dann eine gewisse Belebung erfahren, wenn das von Seiten der Transportanstalten während der Landi gezeigte Entgegenkommen auch weiterhin in Kraft bleibt. Nachdem die Auslandsfremden grösstenteils ausfallen, denen doch ein dreissigprozentiger Rabatt auf die Inlandsfahrpreise zugute kam, sollte es möglich sein, auch dem eigenen Bürger, der sich nicht nur aus Gesundheitsrücksichten, sondern auch aus wirtschaftlicher Solidarität mit dem schweizerischen Fremdenverkehrsgewerbe Ferien leistet, eine „Aufmunterungsprämie" einzuräumen.

Was den Auslandsverkehr angeht, so wird man sich nicht einfach damit abfinden dürfen, dass dieser nun unterbunden ist, sondern es ist keine Anstrengung zu scheuen um noch den Wenigen, denen eine Schweizerreise möglich ist, die Zufahrt, die Einreiseformalitäten und den Aufenthalt möglichst flüssig, angenehm und gastfreundlich zu gestalten. An anderer Stelle der heutigen Nummer findet sich eine Aufstellung über die Ausreisemöglichkeiten aus anderen Staaten nach der Schweiz. Sie sind durch alle nur denkbaren Devisen-, Pass- und Durchreisevisumsschwierigkeiten eng begrenzt. Grund genug für die Schweiz und ihre diplomatischen Aussenposten, jedem Besucher, der sich über seine Absicht einwandfrei ausweisen kann, dass er unserem Lande weder zur Last fallen noch Ungelegenheiten schaffen wird, den Weg zu uns zu ebnen. Der Spionage-, Schieber- und Emigrantenschreck der Fremdenpolizei muss etwas ruhigeren, wirtschaftlichen und menschlichen Erwägungen Platz machen. Wenn eine Reihe von Einreise- und Kontrollformalitäten im Inland in dieser ausserordentlichen Zeit unentbehrlich sind, dann sollen sie wenigstens nicht zu einem fiskalischen Taschenkunststück ausgenützt werden. Wenn der Ausländer trotz aller Widerwärtigkeiten, die seiner Reise entgegenstehen, als zahlender Gast zu uns kommen will, dann müssen die Behörden diesen guten Willen auch zu schätzen wissen und ihn nicht obendrein noch mit Gebühren und Abgaben belegen. Aus diesem Grunde ist die gegenwärtig erhobene Visumsgebühr von einem Fünfliber schon zu hoch, auch wenn die Erledigung des Einreisegesuches dem Verwaltungsapparat gewisse Arbeiten verursacht. In dieser Hinsicht dürfen wir nicht kleinlich denken und zum Krämer werden, der nur Zug um Zug-Geschäfte macht, sondern uns klar sein, dass der Besucher die Aufwendungen für administrative Bemühungen zehn- und hundertfach als Gast und Hotelkunde wieder zurückerstattet. Es wäre daher ein wahres Schildbürgerstück, diese Gebühr anstatt abzubauen oder zu erlassen, noch unter irgend einem Titel zu erhöhen. Das gleiche gilt von der kantonalen Aufenthaltsgebühr. Da das Visum nur zur Einreise berechtigt, der Kanton also die Aufenthaltsbewilligung erteilt, haben die kantonalen Verwaltungen diese Gelegenheit prompt benützt, um für diese Amtshandlung eine Gebühr einzuheimsen; und wie es so geht, wurde der von der Bundesverwaltung als Maximalansatz genannte Betrag von 5 Franken gleich überall als Minimaltarif eingeführt. Der Kanton Bern ist nun vorangegangen und hat diesen Obolus auf 2 Franken herabgesetzt. Es wäre nicht zu viel, dem Gaste für seine der Schweiz und dem Aufenthaltskanton bezeugte Anhänglichkeit dadurch zu danken, dass diese Gebühr überall auf einen Mindestbetrag reduziert oder gar beseitigt würde.

Die Reorganisation der Verkehrswerbung ist glücklicherweise im Altjahr noch durch das Parlament abschliessend behandelt worden. Es steht nun beim Bundesrat, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Ordnung zu bezeichnen. Die Absicht, damit nicht das Ende des Krieges abzuwarten, ist sehr löblich, denn wenn der Frieden endlich „ausbricht", dann muss die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung bereits eine aktionsfähige Organisation sein, die nur noch auf den Marsch-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: **Umschau — Bewilligungspflicht für Prospekte — Der Fremdenverkehr im Sommer 1939.** Seite 3: **Ausreisemöglichkeiten nach der Schweiz — Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen — Saisonchronik.** Seite 4: **Personalrubrik — Büchertisch.**

Ablösung der Neujahrsgratulationen

Exonération des souhaits de Nouvelle Année

Bis zum 1. Jan. 1940 eingegangene Beträge
Sommes versées jusqu'au 1er janvier 1940

Übertrag	Fr.	199.80
Hr. Dir. A. Baur, Park-Hotel, Gunten	„	10.—
HH. Gebrüder Bon, Suvretta-Haus, St. Moritz	„	20.—
Hr. Primus Bon, Bahnhof-Buffet, Zürich H.-B.	„	20.—
HH. Gebrüder Bon, Parkhotel, Vitznau	„	10.—
Hr. H. Burkard-Spillmann, Hotel du Lac, Luzern	„	10.—
Hotel Central, P. Elwert-Eggen, Söhne, Zürich	„	20.—
Hr. H. Futterknecht, Dir., Bad Heustrich, Reutigen	„	10.—
Tit. Teppichhaus W. Geelhaar A.G., Bern	„	10.—
Hr. Lorenz Gredig, Hotel Kronenhof, Pontresina	„	20.—
Hr. R. Häusermann, Bad und Kurhaus Brestenberg	„	10.—
Hr. Jean Hedinger, Dir. der Allgem. Wasserschaden- & Unfallversicherungs-A.-G. in Lyon, Zürich	„	20.—
Hr. F. W. Hochuli, Dir., Hôtel des Trois Rois, Basel	„	10.—
Hr. A. Kempler, Hotel Victoria, Schuls und Hotel Kempler, Lugano	„	10.—
Hr. G. H. Kraehenbuehl, Dir., Dolder Grand Hotel, Zürich	„	10.—
Hr. E. Kühne-Trost, Hotel Krone-Schweizerhof, Heiden	„	5.—
M. E. Lauber, Dir., Hôtel des Familles, Genève	„	10.—
Hr. Werner Locher, Hotel Union, Luzern	„	10.—
Hr. Ernst Manz, Hotel St. Gotthard, Zürich	„	20.—
Hr. H. A. Wagner, Dir., Hotel St. Gotthard, Zürich	„	10.—
Hr. Hans Maurer, Hotel du Nord, Interlaken	„	5.—
Hr. A. de Micheli, Dir., Grand Hotel National, Luzern	„	20.—
M. W. Muller, Dir., Hôtel Beau-Rivage, Ouchy-Lausanne	„	20.—
M. Lucien A. Poltera, Dir., Lausanne-Palace-Beau-Site Hôtel & Hôtel des Palmiers, Lausanne	„	20.—
Hr. Direktor H. Schenk, Hotel Victoria-Jungfrau, Interlaken	„	10.—
Hr. H. Schmid, Dir., Bellevue Palace Grand Hotel & Bernerhof A.G., Bern	„	20.—
Hr. Jos. A. Seiler, Bahnhofbuffet S.B.B., Basel	„	20.—
Total	Fr.	559.80

Befehl wartet. Sobald der Bundesrat das Kind aus der Taufe hebt, so werden die Paten, nämlich alle Mitglieder der Zentrale, nicht mehr um die Taufgeschenke in Form ihrer jährlichen Beiträge herumkommen. Gleich wie das Patengeld bis zur Volljährigkeit des Schützlings sorgsam aufgespart wird, so soll auch die SZV mit Reserven aus diesen ersten Beiträgen dotiert werden, die ihr dann den grossen Schritt in die Welt hinaus erleichtern. Die Hotellerie will auch hier nicht zurückstehen und ihren Teil leisten. Der Betrag wird im Verhältnis zu den schon heute vorauszusehenden Schwierigkeiten der Mitgliedschaft, Propagandabeiträge aufzubringen, stehen müssen. Auch in dieser Richtung hat der Zentralvorstand vorgesorgt und den massgebenden Instanzen für beide Teile tragbare Vorschläge unterbreitet. Die Frage der Beitragspflicht der Hotellerie ist aber erst dann grundsätzlich als geregelt zu betrachten, wenn auch das Outsidertum zur Kostendeckung beiträgt. Leider hat der mit dieser Angelegenheit betraute Ausschuss den Kriegsausbruch allzu bereitwillig als guten Grund zur Vertagung sine die benützt. Gewiss haben die in der bestellten Kommission vertretenen Kantonsregierungen zur Zeit dringlichere Probleme zu bewältigen, aber man hätte deswegen die obligatorische kantonale Werbeabgabe nicht von der Traktandenliste abzusetzen brauchen. Der Berner Regierungsrat hat sich jedenfalls durch die Kriegsatmosphäre nicht davon abhalten lassen, seinem Grossen Rat eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten, die endlich auch die gewerbsmässige Privatzimmervermietung in die Regelung einbezieht.

Aber nicht nur in finanzieller Hinsicht soll die SZV im Schutz der Grenzwacht ihre Vorbereitungen treffen. Sie muss auch die organisatorischen Belange baldigst bereinigen. Das gilt vor allem für ihr Arbeitsprogramm. Unser Zentralpräsident hat in seinen vielbeachteten Ausführungen über eine planmässige Zusammenarbeit in der Werbung den Weg gewiesen, den es zu beschreiten gilt. Dann ist auch in personeller Hinsicht ein für die Zukunft der SZV mitbestimmender Entscheid durch die Wahl ihres Präsidenten zu treffen. Hier gilt einmal mehr der Ruf nach dem rechten Mann am rechten Platz. Es handelt sich um keinen Posten, der aus Gefälligkeit zu vergeben wäre. Nur eine organisatorisch begabte Persönlichkeit, die mit allen die Fremdenverkehrswerbung betreffenden Fragen gründlich vertraut ist, kann genügen.

Noch manches bliebe zwischen Tür und Angel von einem Jahr ins andere zu streifen. Allein wir wollen dem kommenden Zeitabschnitt nicht alles vorwegnehmen. Bleibt nur noch eines: die Besinnung auf uns selbst. Es gilt auch im eigenen Hause noch manches zu bestellen. Nur wenn wir den festen Willen bekunden, das Schicksal selbst zu meistern, soweit es in den eigenen Kräften liegt, können wir Anspruch auf Verständnis und Mithilfe von aussen erheben. Da heisst es vor allem das Fundament, nämlich eine gesunde Preispolitik, zusammen mit steter Hochhaltung des Qualitätsstandards zu erhalten. Die Lehren aus dem vergangenen Krieg und den nachfolgenden Krisenjahren müssen respektiert werden. Es ist weder kaufmännisch gehandelt, noch dem Einzelnen von Nutzen, das vom Verein sorgfältig aufgerichtete Preisgefüge zu unterholzen. Die Preisderoute verschlimmert nicht nur die Lage des ganzen Gewerbes, sondern verriegelt auch den Fortschritt und weiteren Aufbau. Das gleiche ist vom Angebot zu sagen. Es darf sich bei aller Respektierung der Individualität doch nicht zügellos gebärden, sondern muss sich gesamthaft betrachtet nach der Nachfrage richten. Die jetzigen abnormalen Verhältnisse rufen nach einer Regelung des Angebotes und die in diesem Zusammenhang gemachten Vorschläge verdienen alle Beachtung. Ausserordentliche Zeiten erfordern ebensolche Massnahmen. Sie ermöglichen das Durchhalten und stärken die Gesamtheit der Betriebe für die Erfüllung der zahlreichen Aufgaben, die uns eine hoffentlich nicht allzuferne bessere Zeit noch vorbehält.

Umschau

Der Weihnachtsverkehr

Über den Weihnachtsverkehr der Bundesbahnen berichtet nachstehende Agenturmeldung:

In der Zeit vom 20. bis 26. Dezember verkehrten ausser den verstärkten Personenzügen 217 (Leerzüge nicht inbegriffen) Sonderpersonenzüge (letztes Jahr 625). Wegen Ausbleibens der Wintergäste aus dem Ausland und wegen der Mobilmachung war der Weihnachtsverkehr im Vergleich mit früheren Jahren wesentlich schwächer, ebenso der Sportverkehr, obwohl die höher gelegenen Kurorte günstige Witterungs- und recht gute Schneeverhältnisse aufwiesen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr über Weihnachten betrugen 3013300 Franken, d. h. rund 200000 Franken weniger als letztes Jahr. Da aber kleinere Stationen zum Teil einen erheblichen militärischen Urlaubsverkehr aufwiesen, der in jener Einnahmensumme nicht inbegriffen ist, wird der Einnahmenrückgang tatsächlich etwas geringer ausfallen als oben angegeben.

Die ganze Schwere dieser ersten Kriegsweihnacht für den Fremdenverkehr spiegelte sich so recht im Basler Bahnhof wieder, der sonst in den Feiertagen einem wahren Ameisenhaufen glich und dessen Bild durch die internationalen Sonder- und Schlafwagenzüge bestimmt wurde. In den „Basler Nachrichten" schildert ein Mitarbeiter seine Eindrücke hierüber wie folgt:

„Die Perrons waren wie ausgestorben, und wo andere Jahre zur gleichen Zeit ein ununterbrochener Strom von Reisenden flutete, in allen Sprachen der Welt ein kunterbuntes Durcheinander herrschte, ist nun geradezu beängstigende Ruhe eingekehrt. Auswärtige Reisende fehlen fast vollständig, und aus den internationalen Zügen steigen höchstens Auslandschweizer, die entweder von einer Geschäftstournée zurückkehren oder die Festtage benützen, um ihre in der Schweiz befindlichen Familien zu besuchen.

Geradezu katastrophal wirkt sich diese Drosselung des Reiseverkehrs aber dadurch aus, dass auch die Schweizer allem Anschein nach keine Lust zeigen, wie andere Jahre in Winterferien zu ziehen; selbstverständlich wirkt die Mobilisation auch in dieser Beziehung hindernd, so dass nur einige wenige vereinzelte Sportler in diesen Tagen Basel verlassen haben. Es mussten im gesamten lediglich drei resp. vier Extrazüge eingeschaltet werden, nämlich am Samstag über die Mittagszeit, wobei es sich eigentlich nur um Zugsverstärkungen handelte, um diejenigen befördern zu können, die auf Weihnachtsbesuch zu ihren Familien fuhren."

Das ist ein den Ernst der Lage zur Genüge charakterisierender Anfang des Sportwinters 1939/40. Wenn auch die Aussichten für den Neujahrsverkehr etwas bessere sind, so vermag dieser doch nicht einen unheilvollen Rückschlag im Winterfremdenverkehr aufzuhalten. Die Franzosen und Engländer, welche als seltene Ausnahme doch zu uns kamen, lassen sich fast an den Fingern beider Hände abzählen. Das übliche starke Kontingent an Holländern schrumpfte auf eine einzige grössere Gruppe zusammen, die über Frankreich reiste und bei Delle in die Schweiz einfuhr, um nach dem Berner Oberland und dem Bündnerland weiterzufahren. Es war aber kein einziger Extrazug notwendig, um die wenigen Auslandgäste, die zusammen kaum ein einziges grösseres Hotel zu füllen vermöchten, nach der Schweiz zu bringen.

Herabsetzung der Kontrollgebühren für Fremde

Auf Veranlassung der Sektion Interlaken des SHV ist die oberländische Hotelgenossenschaft bei der kantonal-bernischen Polizeidirektion für eine angemessene Herabsetzung der anfangs September eingeführten Fremdenkontrollgebühr vorstellig geworden. In verdankenswerter Weise ist dem Gesuche entsprochen und die Gebühr mit sofortiger Wirkung von Fr. 5.— auf Fr. 2.—, wovon je die Hälfte an Kanton und Gemeinde fällt, herabgesetzt worden. Zurzeit wird noch geprüft, ob nicht auch für langfristige Aufenthalter die Meldegebühr ermässigt werden kann.

–h.

Flugzeugfabrik und Einfliegeplatz in der Zentralschweiz

Wie die Luzerner Presse berichtet, ist vor wenigen Tagen die Firma „Flugzeugwerke Pilatus A.G." in Stans mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Franken gegründet worden. Als Verwaltungsratspräsident fungiere sogar Herr Oberstdivisionär von Graffenried. Damit wäre die Angelegenheit also ohne Rücksichtnahme auf die berechtigten Fremdenverkehrsinteressen in jener Gegend entschieden worden. Auch die uns zugegangene Einsendung, die wir wegen Raummangel bis dato nicht unterbringen konnten, wäre damit gegenstandslos geworden. Nicht aber ihr Inhalt. Wir möchten die gegen diese Flugzeugfabrik vorgebrachte Kritik in unseren Spalten doch noch festhalten, um auf sie zurückzukommen, wenn ihr die spätere Erfahrung recht geben sollte. Jedenfalls ist es ein gewagtes Experiment, wegen eines künftigen Grossabnehmers des kantonalen Elektrizitätswerkes und der Arbeitsbeschaffung für eine Anzahl Arbeiter in Stans, die volkswirtschaftlich für das Vierwaldstättersee-Gebiet sicher weitreichenderen Interessen des Fremdenverkehrs derart kurzsichtig aufs Spiel zu setzen.

„In der Zentralschweiz steht man der in der Presse vor einiger Zeit erwähnten Gründung einer Flugzeugfabrik „Pilatus" in Stans mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Franken skeptisch gegenüber. Gegenden Bau der Fabrik als solcher, die so eingerichtet werden soll, dass sie im Falle des Krieges in den auszusprengenden anliegenden Stanserberg hereingeschoben werden kann, wird nichts eingewendet, hingegen wird dem mit der Fabrik verbundenen und vorgesehenen Einfliegebetrieb für Flugzeuge opponiert. Der Verkehrsverein Zentralschweiz hat nicht nur die neue Gesellschaft, sondern auch alle Verwaltungsräte persönlich für den zu erwartenden Schaden haftbar erklärt. Zur Wahrung der gefährdeten Wirtschaftsinteressen sind auch die Regierungen der Kantone Schwyz und Luzern bei der in Gründung begriffenen Aktiengesellschaft vorstellig geworden. Sie haben nachdrücklich auf die schädigenden Folgen der Etablierung eines solchen Einfliegeplatzes hingewiesen.

Die Erfahrungen im Ausland (z. B. in italienischen und deutschen Seebädern), aber auch in der Schweiz zeigen, dass der mit dem Einfliegebetrieb verbundene grosse Lärm der Flugzeugmotoren für die erholungs- und ruhebedürftigen Feriengäste eine grosse Störung bedeutet. Schon die blosse Tatsache, dass am klassischen Vierwaldstättersee ein Einfliegeplatz für Land- und Wasserflugzeuge besteht, könnte dem zentralschweizerischen Fremdenverkehrsgebiet mit seinen ca. 20000 Betten und mit ca. 1,5 Millionen Logiernächten einen bedeutenden Schaden bringen. Mit der Hotellerie eng verbunden sind die Transportanstalten, Dampfschiffgesellschaften, Bergbahnen und Fremdenverkaufgeschäfte. Viele Gemeindewesen hängen direkt von den Ferien- und Kurgästen ab.

Für die Wichtigkeit der Flugzeugfabrik und des damit verbundenen Einfliegeplatzes werden Gründe des Exportes und der Landesverteidigung geltend gemacht. Es scheint uns aber, dass die Förderung des Exportes und der Wehrkraft nicht notwendigerweise mit einer Schädigung der zu schützenden Wirtschaft verbunden zu sein braucht. Wir glauben nicht, dass eine zwingende Notwendigkeit besteht, den Einfliegeplatz in einem weltbekannten, durch seine Naturschönheit berühmten bergigen Fremdenverkehrsgebiet zu errichten.

Soll das zentralschweizerische Fremdenverkehrsgebiet, in dem über 100 Millionen Franken in Hotels und Verkehrsanstalten investiert sind, seine alte Anziehungskraft und seinen guten Namen als ruhiges Ferien- und Kurgebiet erhalten, dann ist die Schaffung eines Fabrikeinfliegeplatzes und der damit verbundene Lärm mit diesem nicht vereinbar. Wer sich mit der Verwirklichung solcher Projekte in einem von der Industrie bis jetzt wenig berührten Gebiete befasst, sollte nicht nur nach einem rein industriellen Standpunkt disponieren. Er hat die Lebensbedürfnisse des seit Jahrzehnten bestehenden, mit der Landwirtschaft und dem Gewerbe eng verbundenen Fremdenverkehrs mitzuberücksichtigen. Entweder bleiben die Gefilde um den Vierwaldstättersee das bisherige ruhige und schöne Feriengebiet, oder dann wird aus der Zentralschweiz ein Einfliegeplatz. Beides zusammen aber geht ohne schwere Schädigung nicht. Die Einsprachen der Regierungen von Luzern und Schwyz sind daher aus wohldurchdachten wirtschaftlichen Erwägungen erfolgt."

Aus dem Bundeshaus

Die Bewilligungspflicht für Prospekte

Wie bereits in einer vorangehenden Nummer bekanntgegeben wurde, sehen die Ausführungsbestimmungen zum Bundesratsbeschluss über Ausfuhr und Verkauf von Karten und Plänen vor, dass Verkauf, Abgabe und Veröffentlichung von Prospekten mit Illustrationen, sowie losen und beigehefteten Beilagen aller Art bewilligungspflichtig sind, wenn diese heereswichtige Darstellungen von Geländeteilen oder Geländeobjekten enthalten. In einer Eingabe an die eidg. Landestopographie haben wir auf den schweren Schaden aufmerksam gemacht, welcher der Fremdenwerbung und der Hotellerie durch die Brachlegung des in die Hunderttausende von Exemplaren gehenden Prospektmaterials zugefügt wird und um eine verständnisvolle Bewilligungspraxis ersucht.

Die Abteilung für Landestopographie teilt uns nun nach Rücksprache mit der Operationssektion im Armeekommando mit, dass vorhandene Vorräte von Kurorts- und Hotelprospekten nur dann weiter verwendet werden dürfen, wenn sie entweder in bisheriger, unveränderter Ausführung bewilligt oder abgeändert zugelassen werden können. Letzteres werde in vielen Fällen erreicht, wenn nicht bewilligte Geländedarstellungen (Karten, Pläne, Vogelschaubilder, Panoramen, Geländephotos usw.) weggelassen, d. h. entweder ausgeschnitten, undurchsichtig überdruckt oder unlösbar verklebt werden.

Zahlreiche von den bisher der Landestopographie unterbreiteten und von ihr behandelten Gesuche hätten übrigens gezeigt, dass die überwiegende Mehrzahl von Prospekten bewilligt werden könne, so dass keine Lahmlegung der Werbe- und Propagandatätigkeit mangels Prospekten zu befürchten sei. Das Armeekommando und die Landestopographie seien sich auch der Verantwortung hinsichtlich der unvermeidlich nachteiligen Auswirkungen der durch den Krieg notwendig gewordenen Vorschriften auf den Fremdenverkehr und die Hotellerie bewusst. Sie trügen daher den Erwerbsinteressen Rechnung, soweit dies mit den Interessen des Heeres zu vereinbaren sei.

Wir möchten unsererseits nicht unterlassen, die Mitglieder nochmals ausdrücklich auf die Bewilligungspflicht aufmerksam zu machen und sie ersuchen, in jedem Fall das Prospektmaterial vor dessen weiterer Verwendung der eidg. Landestopographie in Bern zur Begutachtung und event. Freigabe zu unterbreiten. Die Mitteilung, dass sehr viele Gesuche gutgeheissen werden konnten, berechtigt doch zur Erwartung, dass auch fernerhin mit Wohlwollen über die noch unerledigten Fälle entschieden wird, um der Hotellerie die Existenz nicht noch schwieriger zu gestalten, als sie bereits ist.

Der Fremdenverkehr im Sommer 1939

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Wie im vorjährigen Sommer, wurde auch in den Monaten Juni bis September 1939 die Hotelfrequenz wesentlich durch die politischen Ereignisse bestimmt. Während aber nach der österreichischen und zur Zeit der tschechischen Krise lediglich die Besuche ausländischer Gäste etwas abnahmen, traf nun die Atmosphäre der Kriegsbedrohung und das Eintreten der Katastrophe am 1. September den gesamten Fremdenverkehr äusserst hart.

Die Arrivées von Inlandgästen waren um 89000 oder 9%, ihre Übernachtungen um 524000 oder 12% weniger zahlreich als im Sommer 1938, obgleich die Landesausstellung den Zürcher Hotels eine aussergewöhnliche Besetzung brachte.

Viel stärker als das einheimische hat sich das internationale Reisepublikum vermindert, betrug doch der Ausfall 271000 oder 30% bei den Arrivées und 1142000 oder 29% bei den Logiernächten. Um mehr als zwei Fünftel sank die Zahl der Übernachtungen der Gäste aus Grossbritannien und den Vereinigten Staaten, während die entsprechenden Abnahmeprozente für die Reisenden aus den Nachbarländern sowie aus Holland und Belgien unter dem Durchschnitt für alle Auslandsgäste blieben. Namentlich die Besuche aus Italien konnten ihr vorjähriges Volumen nicht schlecht halten.

Fremdenverkehr im Sommer 1938 und 1939

Wohnland der Gäste	Arrivées Sommer 1938	Arrivées Sommer 1939	Logiernächte Sommer 1938	Logiernächte Sommer 1939
Inland . . .	1007105	917716	4354281	3830124
Ausland . .	907761	636670	3920920	2779107
Zusammen .	1914866	1554386	8275201	6609231

Mit 1554000 Arrivées und 6609000 Übernachtungen im ganzen ist die diesjährige Sommerfrequenz unserer Hotels und Pensionen unter jene von Juni bis September 1936 gefallen, die einen erst nach der Abwertung überwundenen Tiefpunkt bedeutete (1622000 Arrivées, 6677000 Übernachtungen).

Die mittlere Aufenthaltsdauer in den Gaststätten betrug 4,2 Tage für die Inlandgäste und 4,4 Tage für die Auslandgäste. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahre ist unmerklich.

Scharf zeichnen sich in den Monatsergebnissen die einzelnen Akte des politischen Dramas ab. Im Juni und Juli, als sich die Krise in einer allgemeinen Unruhe äusserte, wich die Zahl der Logiernächte um 10%. Im August steigerte sich die Unsicherheit zur eigentlichen Vorkriegspanik und gegen Monatsende entleerten sich die Fremdenplätze rasch: die Zahl der Logiernächte fiel um 19%. Der September brachte als erster Kriegsmonat einen Ausfall um 50%. Diese eine Zahl lässt ahnen, welche Verkümmerung des Fremdenverkehrsuns auf lange Sicht erwartet. Ja, gerade aus den Septemberergebnissen geht hervor, dass für den Auslandsbesuch mit einer weitern Verschlechterung gerechnet werden muss.

In diesem Monat waren die Übernachtungen von Auslandsgästen um 61% weniger zahlreich als vor Jahresfrist, die Arrivées jedoch um 87%. Da die Ankünfte sich stärker verringerten als die Logiernächte, hob sich die mittlere Aufenthaltsdauer auf 13,6 Tage. Diese Ausnahmeziffer besagt aber, dass im September immer noch Gäste unter uns weilten, die im vorhergehenden Monaten angekommen waren, dagegen nur wenige neue Reisende in den Hotels abstiegen. Wohl beherbergen vor allem die Sanatorien einen eisernen Bestand an ausländischen Dauergästen; aber offenbar mussten viele Besucher wegen Verkehrsschwierigkeiten in den Krisentagen ihre Heimreise unfreiwillig hinausschieben. Vorwiegend die letzte Ursache hat den Rückgang der Übernachtungen ausländischer Feriengäste gebremst; denn die Logiernächte von Sanatoriumsinsassen aus dem Ausland machten mit 41020 im vergangenen September nur einen Bruchteil des Monatstotals aus. Sie verzeichneten übrigens die relativ mässige Verminderung von 20%.

Wenn auch nicht so heftig wie der Ausfall an Auslandgästen, so doch empfindlich genug, war die Abschwächung des internen Fremdenverkehrs im September 1939. Die Zahl der Arrivées von einheimischen Gästen sank um 50%, jene der Übernachtungen um 40%.

Logiernächte und Bettenbesetzung nach Fremdengebieten im Sommer 1938, 1939

Fremdengebiete	Logiernächte in 1000 1938	Logiernächte in 1000 1939	Abnahme in Prozent
Graubünden	1099,8	916,8	16,6
Berner Oberland	1216,1	844,0	30,6
Zentralschweiz	1245,4	934,2	25,0
Säntisgebiet	556,2	427,1	23,2
Tessin	698,7	450,6	35,5
Genfersee	970,1	849,7	12,4
Alpes vaudoises.....	335,7	276,7	17,6
Jura.....	117,9	90,8	23,0
Wallis	612,5	482,1	21,3
Fremdengebiete	6852,4	5272,0	23,1
Übrige Schweiz	1422,8	1337,2	6,0
Ganze Schweiz	8275,2	6609,2	20,1

Werden die Nachweise über die Hotelfrequenz nach Fremdengebieten unterschieden, so zeigt sich zunächst, dass in der vergangenen Sommersaison die Plätze und Städte ausserhalb der eigentlichen Fremdenregionen den Vorjahresstand besser wahren konnten als die Fremdengebiete selbst. Vor Jahresfrist stimmte hier wie dort die Bettenbesetzung mit dem schweizerischen Mittel von 38,7% sozusagen überein. In diesem Sommer jedoch war die Bettenbesetzung in den Fremdengebieten nur unwesentlich geringer als das Landesmittel — 32,9% —, während jene für die übrige Schweiz mit 36,5% erheblich darüber lag.

Ausserhalb der Fremdengebiete nahm die Zahl der Übernachtungen nur 6% ab. Dieses günstige Ergebnis ist fast gänzlich unserer nationalen Schau in Zürich zu verdanken. Die Zahl der Übernachtungen von Inlandgästen war mit 262798 um 123406 höher als im Sommer 1938. Der Ausstellungssegen kommt jedoch aus zwei Gründen im Anstieg der Bettenbesetzung von 68,7 auf 73,0% nicht voll zum Ausdruck. Einmal waren die Übernachtungen von Auslandgästen um 40074 zurückgegangen; sodann wurde die Aufnahmefähigkeit der Zürcher Gaststätten um 800 Betten gesteigert.

Im Gegensatz zu Zürich verzeichnen die beiden Grosstädte, die nicht Feriengebieten angehören, nämlich Basel und Bern für beide Gästekategorien einen Frequenzrückgang.

Sehr unterschiedlich haben sich die politischen Wirren in den einzelnen Fremdengebieten ausgewirkt. Am stärksten war die Senkung der Logiernächtezahlen im Tessin und im Berner

Trinkt Veltliner Weine!

Proben und Preisliste zu Diensten

Oberland, während die Abnahme sich in Graubünden, sowie in den Fremdengebieten „Genfersee" und „Alpes vaudoises" unter dem schweizerischen Durchschnitt von 20 Prozent hielt.

Der Tessin musste bereits eine schlechte Frühjahrssaison buchen. Bis August fiel die Zahl der Logiernächte gegenüber dem Vorjahr noch mehr zurück, trotzdem das Schweizer Publikum, vom Juni abgesehen, diesem Kurparadies treu blieb. Katastrophal war jedoch der Verlauf im für den Tessin wichtigen Reisemonat September.

Wenn auch im Berner Oberland die Zahl der Logiernächte mit 30 Prozent beinahe so stark abgenommen hat wie im Tessin, so zeigt die Entwicklung im Verlauf des kritischen Sommers ein anderes Bild. Während des Hochsommers liess auch der Schweizerbesuch zu wünschen übrig; die Zahl der Übernachtungen von Auslandgästen fiel noch empfindlicher als im Tessin. Im September wurden 50 Prozent weniger Logiernächte von Inlandgästen gemeldet und 93 Prozent weniger Übernachtungen von Auslandgästen.

Die Uferregion des Genfersees ist als Fremdengebiet ein Gegenstück zum Tessin und dennoch hat die europäische Krise deren Hotelfrequenz viel weniger beeinträchtigt. Die Verminderung der Logiernächtezahl macht mit 12 Prozent nur ein gutes Drittel jener im südschweizerischen Kanton aus. In den Monaten Juli und August wurden sogar mehr Übernachtungen von Inländern gezählt als vor Jahresfrist. Wie die „Landi" die Zürcher Gasthöfe füllte, so brachte die „Pradoausstellung" den Genfer Hotels willkommene zusätzliche Kundschaft. In dieser Stadt wurden während den beiden genannten Monaten 44000 mehr Übernachtungen gemeldet als im Vorjahr, wobei das Plus zu gleichen Teilen auf die beiden Gästekategorien entfällt. Trotzdem die Veranstaltung der Völkerbundsstadt ihre Anziehungskraft über die Landesgrenze hinaus ausübte, war für das ganze Genferseegebiet die Zahl der Übernachtungen von Auslandgästen rückläufig. In den Monaten Juni bis August sank die Zahl ihrer Logiernächte um 10 Prozent unter den Vorjahresstand.

Graubünden, als Kurlandschaft dem Berner Oberland vergleichbar, verzeichnet in der Sommersaison 1939 die weit geringere Verminderung der Logiernächtezahl um 17%. Während der Monate Juni und Juli stellte sich der Frequenzrückgang lediglich auf 4% für die Inlandgäste und auf 13% für die auswärtigen Besucher. Im August verstärkte sich der Ausfall, namentlich jener an Auslandgästen.

Nach dem Kriegsausbruch hat sich die Zahl der Übernachtungen in Graubünden relativ wenig gesenkt. Das erklärt sich mit dem besondern Charakter des bedeutendsten Bündner Kurortes. Davos besitzt einen verhältnismässig festen Stamm von Heilbedürftigen. In der Tat blieb die Zahl der Übernachtungen in den Davoser Gaststätten im Kriegsseptember 1939 nur um 10% hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Arosa verzeichnete bei allerdings viel kleinerer Besucherzahl bereits einen Ausfall von 24%.

Die Zahl der Übernachtungen in den Waadtländeralpen sank um 18%, somit etwas kräftiger als in Graubünden. Trotzdem war die Entwicklung gegenüber dem Sommer 1938 günstiger als im rhätischen Reiseland, und zwar für die einheimischen wie die auswärtigen Gäste. Im Rahmen des Fremdenverkehrs fallen aber in den Waadtländer Alpen die Auslandgäste mit ihrem intensiveren Rückgang stärker ins Gewicht als im „nationaleren" Fremdengebiet Graubünden. Auffallend gering war die Einbusse im September. Der Grund dieses atypischen Verlaufs wie auch des verhältnismässig schwachen Einflusses der politischen Spannung auf die Frequenz liegt in dem festen Gästebestand des Kurortes Leysin.

Im Wallis wurden während der vergangenen Sommersaison 21% weniger Übernachtungen gemeldet als in den Monaten Juni bis September 1938. In den Monaten Juni und Juli hielt sich der Rückgang in engen Grenzen; doch im August verschärfte er sich. Die Bettenbesetzung im Sommer 1939 war in Montana-Vermala mit 55% ebenso hoch wie vor Jahresfrist. Dagegen sank sie in Zermatt von 51 auf 47% und im Saastal von 57 auf 42 Prozent.

In der Zentralschweiz hat namentlich der in allen Monaten erhebliche Ausfall an Auslandgästen zur Abnahme der Zahl der Übernachtungen um 25% im Sommer 1939 beigetragen. Dafür war bis August der Rückgang des einheimischen Reiseverkehrs mässig, besonders im Vergleich zum September. Die Zahl der Übernachtungen von einheimischen Besuchern wäre im Sommer tiefer gefallen, hätten nicht zwei Veranstaltungen (Eidgenössisches Schützenfest im Juni, Internationale Musikwoche im August) der Stadt Luzern Gäste aus der Schweiz zugeführt. Deren Logiernächte vermehrten sich in den Monaten Juni bis August im Vergleich zu den entsprechenden Monaten 1938 um gegen 20000. Dieser günstige Verlauf vermochte das Manko an Übernachtungen von Auslandgästen nicht wett zu machen. Deshalb waren in der ganzen Saison von 100 Betten nur 48 besetzt statt 59 im Vorjahr.

Im Säntisgebiet wird die Abnahme der Übernachtungen von 23% nicht zuletzt von den Inlandgästen bestimmt, die dort einen höheren Beitrag zum Fremdenverkehr stellen als in irgend einem andern Gebiet und in allen Monaten recht kräftige Ausfälle verzeichneten. In allen grösseren Fremdenplätzen dieses Feriengebietes hat sich die prozentuale Bettenbesetzung im Sommer fühlbar gesenkt.

Im Jura stand wie im Säntisgebiet die Zahl der Übernachtungen während der Sommersaison 1939 um 23% unter der Vorjahreshöhe. Die Monate Juni und Juli zeigen eine geringe Verschlechterung. Im September gingen die Übernachtungen der Inlandgäste um 43% zurück, jene der auswärtigen Reisenden um 60%.

Ausreisemöglichkeiten vom Ausland nach der Schweiz

Das eidg. Amt für Verkehr hat nach den Berichten der Agenturen eine Aufstellung über die zur Zeit bestehenden Ausreisemöglichkeiten vom Ausland nach der Schweiz herausgegeben. Wir lassen nachstehend die Bestimmungen für diejenigen Länder folgen, welche für unseren Fremdenverkehr in der Vorkriegszeit am wichtigsten waren. Die Angaben ermöglichen es den Hoteliers, auf event. Anfragen Aufschluss zu erteilen. Sie lassen andererseits leider auch erkennen, wie schwierig es selbst für die alten Freunde und treuen Gäste der Schweiz ist, unserem Lande gegenwärtig einen Besuch abzustatten.

Belgien

Belgische Staatsangehörige benötigen für ihre Reise nach der Schweiz einen gültigen Auslandspass, das belgische Aus- und Wiedereinreisevisum, den Durchreisevermerk durch Frankreich oder Deutschland, sowie die schweizerische Einreisebewilligung. Sowohl das deutsche wie das französische Transitvisum sei in etwa 15 Tagen erhältlich. Da zu den Ausreisebewilligungen zahlreiche Formalitäten zu erfüllen sind, die überdies noch erhebliche Kosten verursachen, dürfte die Zahl der Belgier, die heute noch ins Ausland reisen, sehr begrenzt sein. Bezüglich der Mitnahme der Gelder bestehen keinerlei Einschränkungen. Es bestehen gute Verbindungen von Belgien über Paris nach der Schweiz.

Deutschland

Deutsche Staatsangehörige können zur Zeit nur in die Schweiz fahren, wenn es sich um dringliche Reisen handelt oder wenn der Antragsteller in der Lage ist, einen amtsärztlichen Attest vorzulegen.

Zur Zeit können Personen, die in Hotels wohnen, 300 Mark pro Monat und diejenigen, die Privatquartier beziehen, 250 Mark pro Monat, und zwar im Jahr dreimal, ausführen. Die Freigrenze beträgt nach wie vor 10 Mark, welche in Silbergeld oder in kleinen Noten oder gegen Passeintrag in Schweizerfranken ausgeführt werden können. Der Zugsverkehr wickelt sich ohne wesentliche Einschränkungen ab. Es bestehen von Berlin nach Basel täglich vier, Berlin-Schaffhausen eine und Berlin-München-Lindau zwei Zugsverbindungen. Auf den Strecken Berlin-Basel, Berlin-München, Berlin-Stuttgart verkehren Schlafwagen.

England

Die Ausreisepraxis wird zur Zeit in England sehr streng gehandhabt und es werden nur für dringliche Reisen Bewilligungen erteilt. Auch können zur Zeit ohne besondere Erlaubnis nur Lg. 10.—.— aus Grossbritannien ausgeführt werden; für höhere Beträge bedarf es wiederum einer Bewilligung der Bank von England. Der Umstand, dass die Franzosen selber ein Durchreisevisum für die Hin- und Rückfahrt nicht geben, sondern nur für eine einmalige Durchreise, vermehrt natürlich die Schwierigkeiten für unsere Touristen aus England.

Frankreich

Die französischen Behörden erlauben die Ausreise für ihre Staatsangehörigen nur für dringliche Fahrten, doch hätte die Erfahrung gezeigt, dass man Erholungsreisen nicht ausschliesse. Auf jeden Fall aber sei die Militärbehörde die Instanz, die letzten Endes entscheide. Die Formalitäten für die Ausreise sollen etwa 15 Tage in Anspruch nehmen. Auch sei es gestattet, ohne Bewilligung ffr. 500.— auszuführen; für einen kürzeren Aufenthalt im Ausland erhalte man die Bewilligung für ffr. 5000.— und für einen längern Aufenthalt für ffr. 10000.—.

Holland

Niederländische Staatsbürger benötigen für ihre Schweizerreisen lediglich einen gültigen niederländischen Pass, sowie je nach der zu wählenden Route entweder ein deutsches oder ein französisches Durchreisevisum, sowie einen schweizerischen Einreisevermerk. Die Wartefrist für ein deutsches Durchreisevisum ist zur Zeit noch nicht bekannt, da die Antragsformulare erst seit ca. 12 Tagen an die zuständigen Behörden nach Berlin gesandt werden müssen. Das französische Durchreisevisum soll innert 8—10 Tagen erledigt werden. Was für die Reise durch Frankreich erschwerend wirkt, ist der Umstand, dass das französische Visum nur für eine einmalige Reise durch Frankreich erteilt wird. Der Reisende ist also genötigt, für seine Rückkehr nach Holland bei einem französischen Konsulat in der Schweiz erneut ein Durchreisevisum zu beantragen. Das Eidg. Amt für Verkehr hat sich bereits bemüht, hier Erleichterungen zu schaffen.

Niederländische Staatsangehörige können ohne jegliche Beschränkung Gelder in der Landeswährung sowie in fremden Valuten und Devisen über die Grenze nehmen. Die zur Zeit bestehenden Verbindungen via Deutschland oder Frankreich sind ziemlich gut, währenddem der Autoverkehr wegen der bestehenden Einschränkungen für die Benzinabgabe in den Durchgangsländern lahmgelegt ist. Die deutschen Behörden sollen seit einiger Zeit bei der Erteilung des Transitvisums auch die Reiseroute vorschreiben. Diese lautet in den meisten Fällen via Hannover, München oder Stuttgart.

Italien

Gemäss den schweizerisch-italienischen Vereinbarungen von Anfang November hat sich Italien bereit erklärt, die Devisenausgabe an Touristen nach dem schweizerisch-italienischen Notenwechsel vom 3. Dezember 1935 wieder zu regeln, d. h. es können Reisende aus Italien wiederum dreimal im Jahr im Maximum 3500 Lire ausführen.

Wie wir einem Zirkularschreiben entnehmen, das die S.B.B.-Agentur in Rom am 12. Dezember 1939 an die Reisebureaux in Italien gerichtet hat, hat das Istituto per i cambi die Versicherung abgegeben, im Rahmen obiger Vereinbarungen nunmehr Reisedevisen an die Besucher der Schweiz abzugeben. Voraussetzung für die Abgabe der Reisedevisen ist, dass der Gesuchsteller im Besitze eines für die Ausreise aus Italien gültigen Passes ist. Die Bahnverbindungen Italien-Schweiz und umgekehrt sind fast zu 100% die gleichen wie in der Wintersaison 1938/39.

Ungarn

Das am 5. Juli 1939 auf ein Jahr abgeschlossene Reiseabkommen ist noch in Kraft und zwar sind im Maximum 2 Millionen Schweizerfranken vorgesehen, doch sei es nicht ausgeschlossen, dass bei Verbesserung der ungarisch-schweizerischen Handelsbeziehungen dieser Betrag noch erhöht werde. Diese Quote ist wie folgt aufgeteilt worden: $^1/_3$ des Betrages von 2 Millionen Franken ist für die Monate November bis und mit Februar reserviert und der Rest, also $^2/_3$, für die Zeit März bis Juli 1940.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Erhöhung der Butterpreise

Unmittelbar vor Redaktionsschluss geht uns die nachfolgende Verfügung der Preiskontrollstelle über die Erhöhung der Butterpreise zu. Den Kommentar zu dieser Massnahme müssen wir auf die nächste Nummer zurückstellen.

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt, nach Prüfung des eingereichten Gesuches, gestützt auf die Verfügung 1 des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 2. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung, im Einvernehmen mit dem Kriegs-Ernährungsamt, Sektion für Milch und Milchprodukte, und mit Genehmigung des eidg. Volkswirtschaftsdepartements, folgende

Verfügung:

1. Mit Wirkung ab 1. Januar 1940 dürfen die am 31. August 1939 praktizierten Preise für alle Sorten Tafel- und Kochbutter (exkl. eingesottene Butter) maximal wie folgt erhöht werden:

Bei Verkauf an	für	Netto-Preiserhöhung maximal in Fr.
a) Grosshändler	1 kg	—.50
b) Detaillisten	1 kg	—.50
c) Konsumenten	1 kg	—.50
	½ kg	—.25
	¼ kg (250 g)	—.13
	⅛ kg (125 g)	—.07
	200 gr	—.10
	100 gr	—.05

Die vorstehenden Aufschläge sind die maximal zulässigen Aufschläge; rote Rappen dürfen nicht auf den nächsten Fünfer aufgerundet werden.

2. Soweit der Detailhandel üblicherweise Rabatte bzw. Rückvergütungen gewährt, können die in dieser Verfügung angesetzten Netto-Preisaufschläge entsprechend erhöht werden; jedoch darf sich, nach Abzug der Rückvergütung, äusserstenfalls der höchstzulässige Preisaufschlag gemäss Ziffer 1 lit. c. ergeben.

3. Der Preis für eingesottene Butter bleibt auch nach dem 1. Januar 1940 der bisherige.

Griess nicht hamstern

Das Eidg. Kriegs-Ernährungsamt teilt mit: „Seit Aufhebung der Rationierung und Verkaufssperre für Griess werden da und dort etwas übertriebene Ankäufe in diesem Artikel festgestellt. Wir machen darauf aufmerksam, dass gerade Griess sich nicht für eine längere Aufbewahrung eignet und dass Gefahr besteht, dass Waren verderben. Es wird daher empfohlen, keine allzu grossen Griessvorräte anzulegen und dieselben regelmässig zu kontrollieren. Auch früher angelegte Vorräte wird man jetzt mit Vorteil einer genauen Durchsicht unterziehen. Wo sich Fäden oder Anballungen zeigen, ist ein sofortiges Durchsieben und eine Überführung des gereinigten Griesses in den Verbrauch zu empfehlen."

Weitere Lockerung der Kohlenrationierung

Die Sektion für Kraft und Wärme des Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes teilt mit: Der Stand der Kohlenzufuhr gestattet eine weitere Lockerung der Kohlenrationierung bei Hausbrand und Gewerbe. Am 1. Januar 1940 kann nun der Verbraucher statt nur drei Viertel den vollen Jahresbedarf eindecken, abzüglich seiner per Ende Oktober 1939 gemeldeten Vorräte und der seither getätigten Bezüge.

Dritte Rationierungsperiode für Gas- und Heizöle

Einer Mitteilung der Sektion für Kraft und Wärme, des Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamtes entnehmen wir: Am 1. Januar 1940 beginnt die dritte Rationierungsperiode für den Verbrauch von Gas- und Heizölen. Die Rationierungsperiode wurde von sechs Wochen auf zwei Monate ausgedehnt und dauert bis zum 29. Februar 1940. Für die Raumheizung ist die Rationierungsquote von 50 auf 60% erhöht worden. Bezugsbewilligungen können sowohl von den kantonalen Kriegswirtschaftsämtern als von den Heizölhändlern bezogen werden. Gesuche für zusätzliche Bewilligungen sind an die kantonalen Kriegswirtschaftsämter, beziehungsweise Brennstoffstellen, zu richten.

Keine weitere Lockerung der Benzinrationierung

Die Sektion für Kraft und Wärme teilt mit: „In einzelnen Kreisen wird die Meinung vertreten, die Einfuhr von flüssigen Brennstoffen würde zurzeit eine starke Lockerung der Vorschriften über die Benzinrationierung erlauben. Diese Auffassung ist irrtümlich. Soweit heute eine Lockerung verantwortet werden kann, ist sie durch die Ausdehnung der Rationierungsperiode von sechs Wochen auf zwei Monate und durch gewisse Korrekturen der Litertafeln bereits erfolgt. Sollten in der nächsten Zeit die Einfuhren von flüssigen Brennstoffen gesteigert werden können, sind die Mehreingänge im Blick auf die Vorratshaltung und die auf das Frühjahr zu erwartenden Mehransprüche der Verbraucher zur Anlage ausreichender, der Sektion für Kraft und Wärme zur Verfügung stehender Reserven zu verwenden."

Zündhölzer

Für Zündhölzer sind nach einer Mitteilung in der Presse allgemein Höchstpreise festgesetzt worden, was sich auf den Kleinhandel dahin auswirkt, dass Sicherheitszündhölzer, Sesqui- und Schwefelzündhölzer im Kleinverkauf um 5 Rp. per Paket erhöht werden dürfen, sofern die bisherigen Preise brutto oder netto nicht über 25 Rp. betragen haben. Buchzünder (Etuis) dürfen zu höchstens 5 Rp. per zwei Etuis verkauft werden.

Telegramme mit bezahlter Antwort im Verkehr mit Deutschland

Im Verkehr mit Deutschland sind Telegramme mit bezahlter Antwort bis auf weiteres nicht mehr zugelassen.

Marktmeldungen

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 70–90 Rp.; Rosenkohl per kg 80–100 Rp.; Weisskabis per kg 20–25 Rp.; Rotkabis per kg 25–30 Rp.; Kohl per kg 30–35 Rp.; Kohlrabis per 3 Stück 25–30 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 90–100 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60–70 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 40–50 Rp.; Kopfsalat per Stück (zirka 200 g) 20–25 Rp.; Endiviensalat per kg 20–25 Rp.; Brüsseler Chicorée per kg 70–80 Rp.; Nüsslisalat per kg 250–300 Rp.; Karotten, rote, per kg 25–30 Rp.; Randen, gekocht, per kg 35–40 Rp.; Randen, roh, per kg 25–30 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 70–80 Rp.; Sellerieknollen per kg 40–50 Rp.; Zwiebeln per kg 25–30 Rp.; Lauch per kg 40–50 Rp.; Kartoffeln, per 100 kg 18–21 Fr.; Bohnen, grüne, per kg 90–110 Rp.; Tomaten per kg 80–100 Rp.

II. Früchtemarkt: Äpfel, Auslese, per kg 70–80 Rp.; Äpfel, Standardware, per kg 40–50 Rp.; Kochäpfel per kg 25–35 Rp.; Birnen, per kg 60–70 Rp.; Baumnüsse per kg 100–120 Rp.; Orangen per kg 65–75 Rp.; Mandarinen per kg 70–80 Rp.; Zitronen per Stück 8–10 Rp.; Kastanien per kg 60–80 Rp.; Bananen per kg 150–160 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 20–21 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 17–18 Rp.; ausländische Eier per Stück 15–16 Rp.; alles Grösse 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Saisonchronik

Berns Fremdenverkehr im November

Im Monat November 1939 wurden die 49 Hotels und meldepflichtigen Fremdenpensionen von 9876 übernachtenden Fremden besucht; im gleichen Zeitraume des Jahres 1938 war die Zahl der Gäste mit 11603 um 1727 oder 14,9% grösser.

Die Zahl der Übernachtungen betrug 27305, im gleichen Monat des Vorjahres 28835; die Minderung beträgt 1530 oder 5,3%.

Von den Hotelfremden, die die Stadt Bern im Monat November 1939 besuchten, hatten 8739 (9332) oder 88,5% (80,4%) ihren ständigen Wohnsitz in der Schweiz. Aus dem Auslande kamen 1137 (2271) Fremde oder 11,5% (19,6%). Die Gesamtüberuachtungszahl der Auslandsgäste beträgt 6920 (8745); dies sind 25,3% (30,3%) aller Übernachtungen. Die 1918 (2036) Fremdenbetten der 49 (54) Hotels und Fremdenpensionen waren durchschnittlich zu 47,4% (47,2%) besetzt.

Der Bündner Fremdenverkehr

Seit dem 1. Oktober, mit welchem Datum die Erhebung für das Winterhalbjahr einsetzt, weist das Zehntagesbulletin über die kantonale Fremdenstatistik einen steten Ausfall gegenüber dem Vorjahre auf. Der Rückgang der Logiernachtzahlen rührt hauptsächlich vom schwächeren Auslandsbesuche her, während sich die Abnahme an Übernachtungen von Inlandsgästen in erträglichen Grenzen hält. Bis Ende November ergaben sich 185,800 Logiernächte, d. h. 35000 weniger als im nämlichen Zeitpunkt des Vorjahres. Vom 1. bis 10. Dezember waren es 30300 Übernachtungen gegen 38300 anno 1938. Vom 11. bis 20. Dezember wurden 30700 Logiernächte gezählt. Allein für diese Dekade ergibt sich eine Schrumpfung von rund 17000 Gästenächten, wovon 14000 auf die Auslandsfremden entfallen! Damit hat das Manko gegenüber dem Vorjahr in der Zeit vom 1. Oktober bis Mitte Dezember bereits 60000 Übernachtungen erreicht. Und noch fehlen alle Zeichen einer Besserung des Besuches. Schon allein diese Zahlen sprechen Bände und belegen eindrücklich die Notwendigkeit einer staatlichen Stützungsaktion, wenn das Fremdenverkehrsgewerbe die neue Kriegszeit überdauern soll.

Aus den Sektionen

Hotelier-Verein Davos.

In der Generalversammlung vom 12. Dezember hat die Mitgliedschaft nach rascher Erledigung der statutarischen Traktanden zu zahlreichen, sie heute besondern berührenden Tagesfragen Stellung genommen. Obwohl die politische Weltlage ein Disponieren auf längere Sicht unmöglich macht, wurde festgestellt, dass beinahe alle Hotels und Pensionen auch diesen Winter geöffnet bleiben. Nicht nur die kleinen Familienbetriebe, sondern auch die „Grossen und Grössten" sind zum Empfange der Wintergäste bereit. Ein erfreulicher Optimismus.

Den heutigen Zeiten entsprechend wurden die Mitgliederbeiträge für das laufende Jahr um 50 Prozent reduziert. Die dadurch resultierenden Mindereinnahmen sollen durch vermehrte Sparsamkeit in den Verwaltungsspesen ausgeglichen werden. Der Hotelier-Verein Davos wird aber auch bei allen Institutionen, welche Beiträge aus seinem Kreise beziehen, mit Nachdruck auf Reduktion derselben während der laufenden Jahre bestehen. Anträge in dieser Richtung werden nicht nur an lokale Vereine, sondern auch an

Jambons et langues
en boites
Wienerli et Bockwurst
en boites
Langues de bœuf salées
Spécialités à manger cru:
Sutrami - Gotha - Plockwurst
VIANDES 1er choix

den bündnerischen und Schweizer Hotelier-Verein ergehen. Zur Preisnormierung ist zu sagen, dass an den letztjährigen Minimalpreisen festgehalten wird. Eine Unterbietung derselben wird daher nicht vorkommen. Im übrigen sollen die Mitglieder von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Versammlungen eingeladen werden, damit der Kontakt unter denselben ein regerer bleibe. F.

Aus den Verbänden

Kurverein Schuls

Der Kurverein Bad Schuls-Tarasp-Vulpera hielt letzten Donnerstag seine Generalversammlung ab, die an Stelle des im Militärdienst abwesenden Präsidenten von Dir. Liss geleitet wurde. Der von Kurdirektor Dr. Müller verfasste Jahresbericht wurde diskussionslos genehmigt. Die Sommersaison wäre durchaus befriedigend ausgefallen, wenn Ende August nicht der deutsch-polnische Krieg ausgebrochen wäre. In Schuls und dem Kurhaus Tarasp ging die Zahl der Gäste um rund 5% zurück. Die Zahl der Logiernächte sank im Vergleich zum Vorsommer in Schuls auf 92,5%, im Kurhaus Tarasp auf 79,2%, in Vulpera auf 79,9% und im Gesamtkurort auf 86,5%. Die Schweizer stellten wie im Vorjahr zwei Drittel aller Gäste, während der Anteil der deutschen Logiernächte zufolge einer umsichtigen Werbung von 13% auf 19,9% gestiegen ist. Die Propaganda wurde wie in den Vorjahren zur Hauptsache kollektiv durchgeführt. Das neue Plakat mit einer Fontäne und einem Edelweiss auf leuchtend rotem Grund erwies sich als vielbeachtetes, züiges Werbemittel, und die Inserate wurden durch zahlreiche, teilweise bebilderte Artikel und Notizen wirkungsvoll unterstützt. Der hinsichtlich Lage und Ausgestaltung allgemein kritisierte Pavillon des Bäderverbandes erforderte einen grossen Kostenbeitrag und erwies sich nicht als die in Aussicht gestellte zweckmässige Propaganda. Die Kurtaxeeinnahmen der Fraktionen Schuls und Kurhaus waren mit Fr. 19291.— um Fr. 1300.— geringer als vorgesehen, genügten jedoch zur Deckung der gemachten Auslagen. Der Unterhalt des vor 10 Jahren von den Kurortsinteressenten erstellten Hartbelages der Hauptstrasse wurde von der Gemeinde übernommen, die dafür ihren Beitrag an den Kurverein herabsetzte. Die Vorstandswahlen ergaben eine ehrenvolle Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber. r.

Personalrubrik

Ein Geschäftsjubiläum

Am 2. Januar waren es 20 Jahre her, seit die Herren Nietlispach, Berner, Hunkeler und Fräulein Wigger das damalige Hotel Maulbeerbaum in Bern unter ihre Leitung nahmen. Die Erwähnten, ehemals in führenden Stellungen des Hotel National am Bundesplatz, übertrugen mit ihrem Geschäftsantritt ebenfalls den Namen des damals eingegangenen Hauses. Zu gleicher Zeit nahmen sie auch ihre Kollegin, Fräulein Kundert, als Sekretärin, welche ebenfalls heute noch auf ihrem verantwortungsvollen Posten steht, in ihren Dienst auf.

Das Haus der „Typographia" machte mit der neuen Leitung beste Erfahrungen. Die Übernahme 1920 erfolgte in der damaligen Zeit der Hochkonjunktur, und es kam, dass sich das Geschäft, dank der Umsicht der neuen Leitung, aus welcher der Küchenchef nach einigen Jahren infolge anderweitiger Inanspruchnahme ausschied, zu rascher Blüte entfaltete. Die Gaststätte erwarb sich bestes Ansehen. Das gute Verhältnis zwischen Prinzipal- und Angestelltenschaft wirkte sich in sehr langer Anstellungsdauer aus, was ebenfalls dem guten Rufe des Hauses förderlich war. Das Pächtertrio, selbst an treue, unermüdliche Arbeit gewohnt, sowie für beste Führung des Geschäftes Gewähr bietend, genoss in all diesen Jahren die Gunst und Achtung der Stadt- und Landbevölkerung.

Dem Dreigestirn des Hotels National, Herrn Nietlispach, der auch seit 1920 ein treues Mitglied unseres Vereins ist, seinem Kompagnon, Herrn Berner, sowie Fräulein Wigger sei zu ihrem Jubiläum gratuliert. Korr.

Ein bodenständiges Haus

Das weitbekannte Haus der Familie Britschgi zum „Kreuz" in Sachseln konnte im abgelaufenen Jahre auf sein 450jähriges Bestehen zurückblicken. Ein seltenes Jubiläum.

Auslandschronik

Eine deutsche Versuchsküche

Auf Veranlassung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr ist in Berlin eine Versuchsküche eingerichtet worden, welche dem Kochberuf neue Wege weisen will. Es handelt sich vor allem um die Zubereitung neuer Gerichte, die aus markenfreien Lebensmitteln hergestellt werden können. Der Sinn der Versuchsküche sei, durch schmackhafte Zubereitung fehlende Zutaten zu ersetzen. Aus der Reihe der anlässlich einer offiziellen Kostprobe angebotenen neuen Gerichte seien folgende angeführt: Spinatpudding mit Meerrettichsauce, Seemuschelsteak mit Mischgemüse, Sauerkrautpastete, Muschelragout.

Bücherfisch

Unser Telephon. Herausgegeben von der Gesellschaft „Pro Telephon". Zürich 1939.

Anlässlich der Landesausstellung erschien dieses reichillustrierte und prächtig ausgestattete Album, das die Gesellschaft „Pro Telephon" zusammen mit der eidg. Telephonverwaltung herausgab. Es will nicht nur die gewaltigen technischen Fortschritte belegen, die seit dem 1. Januar 1881 erzielt wurden, da das erste schweizerische Telephonnetz in Zürich in Betrieb kam, sondern dem Publikum einen „Blick hinter die Kulissen" des für einen Aussenstehenden recht komplizierten Apparates gestatten. Auch sollen die bisherigen Massnahmen auf technischem und administrativem Gebiete der Öffentlichkeit näher gebracht und verständlich gemacht werden.

Eine Angelegenheit, die gerade auch das Hotelgewerbe immer wieder beschäftigt, ist die der Kostengestaltung für Einrichtung und Betrieb des Telephons. Darüber gibt die Schrift folgende beachtliche Auskunft: „Ein einfacher Telephonanschluss, bestehend aus der Einrichtung beim Abonnenten, der ober- und unterirdischen Leitung mit der Zentrale und der Einrichtung der Ortszentrale hat einen durchschnittlichen Anlagewert von Fr. 1170.— Die Amortisation dieses Anlageteiles und die Verzinsung des darauf lastenden Schuldenkapitals erfordert einen jährlichen Betrag von Fr. 100.—, während die abgestufte Abonnementsgebühr nur Fr. 60.— bis Fr. 90.— betragen. Die Differenz, die Kosten für Betrieb, Unterhalt sowie für das ganze Fernleitungsnetz müssen aus dem Überschuss der Gesprächseinnahmen gedeckt werden. Es gibt aber zahlreiche Telephonanschlüsse, z. B. in Alphütten, Ferienhäusern und Berghotels, deren Erstellung Tausende von Franken gekostet hat, die nur 2—3 Monate benützt werden und zum Teil wenig Gespräche bringen. Das schweizerische Taxsystem will jedoch im öffentlichen Interesse auch abgelegenen Gebieten und der Bergbevölkerung das Telephon zu erträglichen Bedingungen zugänglich machen."

Man wird angesichts solcher und ähnlicher Tatsachen da und dort die Wünsche und Begehren des Telephonbenützers doch mehr als bisher diesen Gegebenheiten anzupassen trachten müssen. Dennoch ist zu sagen, dass es möglich sein sollte, in besonders gelagerten Fällen, wie bei der Hotellerie, wo das Telephon viel weniger dem Betrieb selbst, als dem Kunden dient, den Kostenfaktor weniger schematisch zu gestalten. Die jährlichen Nettoüberschüsse, die in den letzten beiden Jahren je 10 Millionen Franken ausmachten, deuten darauf hin, dass in finanzieller Hinsicht ein Entgegenkommen möglich ist, wenn auch zu sagen ist, dass die Überschüsse der eidg. Staatskasse und damit wieder der Allgemeinheit zugute kommen.

Das Album wird weitgehend den ihm von der Telephondirektion zugedachten Zweck, das gegenseitige Verständnis zu fördern, erfüllen und dazu noch das Wissen des Lesers in angenehmer Weise bereichern.

Neue Wege der Arbeitsbeschaffung.

Mit einer Broschüre über „Neue Wege der Arbeitsbeschaffung" trat die Aktionsgemeinschaft Nationaler Wiederaufbau an die Öffentlichkeit. Sie geht von der Tatsache aus, dass die bisherigen Methoden der Arbeitsbeschaffung die Arbeitslosigkeit in unserm Lande nur ungenügend zu beheben vermocht haben und schlägt deshalb neue Wege vor, die gegenüber dem bisherigen System produktiver, dauernder und billiger sind.

So verlangt ein erster Beitrag vermehrte Exportförderung und wünscht zu diesem Zwecke Ausbau der offiziellen und halboffiziellen Aussenhandelsorganisationen, zusammen mit einer eingehenderen Exportpropaganda in der Tagespresse des Auslandes. Hand in Hand damit wäre der Finanzierung von Exportgeschäften seitens inländischer Banken und Versicherungsgesellschaften, und eventuell einer zu gründenden Exportbank, grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

In ähnlicher Weise wollen die Vorschläge über die Modernisierung und Stärkung des Fremdenverkehrsgewerbes verstanden sein. Auch hier steht das Bestreben im Vordergrund, aus dem eigenen Wirtschaftszweig heraus einen Beitrag zu leisten zur Überwindung der Arbeitslosigkeit: durch intensivere Fremdenverkehrspropaganda im Ausland, durch Modernisierung der Hotels und durch Ausbau der Alpenstrassen sollen die Ausländer auf die Schweiz als Reiseland aufmerksam gemacht werden.

Alle vorhandenen Möglichkeiten des eigenen Wirtschaftsraumes auszunützen, ist ebenfalls das Bestreben jener Forderungen, die unter dem Begriff Innenkolonisation zusammengefasst werden. Mobile Ackerbau- und Maurerkolonnen hätten bei bestehenden landwirtschaftlichen Kleinbetrieben notwendige Bebauungs- und Renovationsarbeiten zu erleichtern. Bodenverbesserungsmassnahmen aller Art könnten neues Kulturland der Bewirtschaftung zugänglich machen; und Umschulungslagern fiele die Aufgabe zu, Arbeitskräfte für die landwirtschaftliche Tätigkeit vorzubereiten.

Schliesslich wird eine Nationalisierung des Arbeitsmarktes nicht zu umgehen sein. Denn die Tatsache der 219000 erwerbstätigen Ausländer in der Schweiz verlangt, im Hinblick auf eine durchschnittlich angenommene Arbeitslosenziffer von 60000 Schweizerbürger, dass hier eine Änderung eintrete. Dabei wird man vor gewissen Hindernissen nicht zurückschrecken dürfen, ohne jedoch unnötige Härtezustände zu schaffen.

(Herausgeber: Aktionsgemeinschaft Nationaler Wiederaufbau, Zürich, Claridenstr. 26; Druck: Buchdruckerei A.G. vorm. J. Rüegg Söhne, Zürich; 67 Seiten; Preis Fr. 1.—.)

Verband der Wirtevereine des Kantons Zürich. Denkschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes 1889—1939. — Aus Anlass der fünfzigsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Verbandes ist eine Denkschrift erstellt worden. In dieser wird in aller Kürze, aber sehr anschaulich und instruktiv, über die Gründung, den Werdegang und das Wirken des Verbandes Bericht erstattet.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

„Hotelsilber"-Reparaturen
nur durch die
Berndorfer Werkstätten in Luzern

Stellen-Anzeiger / Moniteur du personnel — N° 1

Offene Stellen - Emplois vacants

Für Chiffre-Inserate bis zu 4 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen extra	Mitglieder berechnet	Nichtmitglieder Mit Adresse	Nichtmitglieder Unter Chiffre Schweiz	Nichtmitglieder Unter Chiffre Ausland
Erstmalige Insertion	Fr. 3.—	Fr. 4.—		Fr. 5.—	Fr. 6.—
Jede ununterbrochene Wiederholung	Fr. 2.—	Fr. 3.—		Fr. 4.—	Fr. 4.50

Mehrzeilen werden pro Insertion mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet. — Belegnummern werden nicht versandt.

Den Offerten beliebe man das Briefporto für die Weiterleitung (lose aufgeklebt) beizufügen.

Gesucht: Tochter, franz. sprechend, als **Stütze der Hausfrau und Buffet;** Ferner **Anfangsportier,** franz. sprechend. Offerten an Hotel Victoria, **Aigle** (Waadt). (1366)

Hausmädchen, welches auch servieren kann, bei schönem Lohn gesucht. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Offerten an Herrn Bättig, Rest. Schwert, **Ruchfeld** bei Basel, Tel. 4.11.67. (1365)

Kellner-Anlernstelle. Junger Anfänger von 16—20 Jahren, deutsch, franz. sprechend, gut präsentierend für sofortigen Eintritt nach der Westschweiz gesucht. Offerten mit Photographie an Transitpostfach 44282, **Neuchâtel.** (1364)

Küchenbursche in Jahresstelle gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Chiffre 1362

Warenkontrolleur für Grossrestaurant in Jahresstelle gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Chiffre 1363

Weissnäherin-Stopferin in grossen Jahresbetrieb gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild und Lohnansprüchen unter Chiffre 1361

ORIGINALZEUGNISSE
sind nur beizulegen, wenn dies ausdrücklich verlangt wird. In allen andern Fällen genügen gute Kopien

Stellengesuche - Demandes de Places

Bis zu 4 Zeilen. — Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag.	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen)	Fr. 3.—	Fr. 4.—
Jede ununterbrochene Wiederholung	Fr. 2.—	Fr. 3.—

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. Vorausbezahlung erforderlich. — Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nicht versandt.

Den Offerten beliebe man das Briefporto für die Weiterleitung (lose aufgeklebt) beizufügen.

Bureau & Reception

Sekretär-Geschäftsführer, sprachenkundiger, sucht kurze Saisonstelle, evtl. Aushilfe. Chiffre 98

Sekretärin-Volontärin-Stütze der Hausfrau, 4 Sprachen, Hotelpraxis, Handelsdiplom, sucht Stelle per sofort. Offerten unter Chiffre 219

Sekretärin, tüchtig, zuverlässig, 3 Hauptsprachen in Wort und Schrift, Kenntn. im Ital., mit mehrjähriger Hotelpraxis und erstklassigen Zeugnissen, sucht Vertrauensposten. Offerten unter Chiffre 241

Salle & Restaurant

Kellneranlernstelle. Junger, tüchtiger **Bursche,** 18 J., sucht Kellneranlernstelle in der deutschen Schweiz. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Adr.: A. Kamer, Bar Odeon, **Bienne,** ab 1. Januar 1940: A. Kamer, Fachstrasse, **Oberrieden** (Zch.). (237)

Saaltochter, tüchtig, selbständig und sprachenkundig, sucht Jahresstelle, auch als Serviertochter, in besseres Restaurant. Chiffre 254

Cuisine & Office

Chef de cuisine, avec références de tout premier ordre, cherche place de saison, à l'année ou même remplacement. Chiffre 223

Chefköchin, sparsam, tüchtig, in allen Teilen erfahren, mit prima Zeugnissen, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre 253

Kochlehrstelle für 16½ jährigen, deutsch und franz. sprechenden Jüngling gesucht. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre 234

Etage & Lingerie

Etagen- und Lingeriegouvernante, auch Kenntnisse im Office, mit besten Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis. Bescheidene Lohnansprüche. Offerten unter Chiffre 252

Lingère, I., im Fach tüchtig und erfahren, wünscht Jahres- evtl. Zweisaisonstelle in gutes Haus. Beste Ref. zu Diensten. Chiffre 195

Lingère, gelernte Weissnäherin, tüchtig und erfahren, selbständig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 250

Zimmermädchen, gesetzten Alters, gewandt, sprachenkundig, sucht Stelle in besseres Hotel. Zeugnisse zu Diensten. Off. unter Chiffre 240

Wir bitten
unsere Mitglieder, jeweilen für möglichst rasche Rücksendung des Offertmaterials besorgt sein zu wollen.

SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS
„Hôtel-Bureau", service officiel de placement
Gartenstrasse 112 **Bâle** Téléphone 27933

Emplois vacants

Les offres pour les places vacantes ci-dessous doivent être adressées à
l'Hôtel-Bureau
(et non pas à l'Hôtel-Revue)
Indiquer sur l'enveloppe le numéro de l'insertion et joindre l'affranchissement pour transmission. Un même pli postal peut contenir plusieurs offres.

8208 Commis de rang, erstkl. Hotel, Jahresstelle.
8209 Saallehrtochter, Passantenhotel 30 Betten, Ostschweiz.
8210 Casserolier-Heizer, 11. Januar, mittelgr. Hotel, Luzern.
8219 Haus-Küchenmädchen, Hausbursche, mittl. Passantenhotel, Basel.
8220 Portier-Hausbursche-Garderobier, Küchen-Hausmädchen, kl. Passantenhotel, Aargau.
8222 Zimmer-Hausmädchen, kl. Hotel, Montana.
8224 Commis de rang, erstkl. Hotel, Tessin.
8232 Aide de cuisine, Officebursche, mittelgr. Hotel, Zürich.
8235 Portier-II. Heizer, Portier-Conducteur, Chauffeur, mittelgr. Passantenhotel, Basel.
8236 Portier (Anfänger), Kellnervolontär, Office-Schenkbursche, Hotel 60 Betten, Thunersee.
8245 Selbst. Köchin, Hotel 20 Betten, Kt. Solothurn.
8248 Hausbursche-Tournant, mittelgr. Hotel, Genf.
8250 Café-Angestelltenköchin, erstkl. Hotel, Luzern.
8254 Buffettochter, mittelgr. Hotel, Basel.
8259 Casserolier-Küchenbursche, Weissnäherin-Stopferin, Officemädchen, Hotel I. Rang, Tessin.
8265 Lingère, fille de cuisine, parlant le français, hôtel Ier rg, Genève.
8270 Saallehrtochter, Hotel 30 Betten, Badeort, Aargau.
8271 Restauranttochter (à la carte-Service), erstkl. Restaurant, Basel.
8274 Alleinportier, sofort, Hotel 50 Betten, Genfersee.
8275 Kellnerlehrling, mittelgr. Hotel, franz. Schweiz.
8276 Jüngerer Portier-Hausbursche, sprachenk., sofort, Saallehrtochter, Passantenhotel 30 Betten, Ostschweiz.
8277 Serviertochter, mittelgr. Passantenhotel, Olten.
8278 Wäscherin, Passantenhotel, Bern.
8285 Jüngerer Portier, Passantenhotel, Basel.
8286 Lingère (Aushilfe 1 Monat), Hausbursche, kleines Passantenhotel, Luzern.
8289 Kaffeekköchin, Hotel 100 Betten, Graubünden.
8290 Casserolier, sofort, Passantenhotel, Basel.
8297 II. Buffetdame oder Tochter, grösseres Passantenhotel, Basel.
8298 Perronier-Hausbursche, gut präsentierend, zirka 25jährig, (guter Rechner), sofort, Jahresstelle, Ostschweiz.

Zeugnis-KOPIEN
besorgt prompt und billigst
HOTEL-BUREAU
Gartenstrasse 112 — Basel

II. Klass-Hotel im Tessin
sucht tüchtigen, charcuterie- u. entremetskundigen
Alleinkoch od. Köchin
Offerten mit Zeugniskopien, Angabe der Militär-Verhältnisse, Photo, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre K. H. 2324 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offerten von Vermittlungsbureaux
auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Gesucht per sofort tüchtige
Serviertochter
für Restaurationsbetrieb
Offerten mit Photo und Zeugniskopien unter Chiffre P. H. 2341 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Naturreines
Kirschwasser
zu verkaufen, beschränktes Quantum, sowie
Zwetschgenwasser
naturrein.
SPIWAG Spirituosen und Weinhandel A.-G., Zürich-Wollishofen.

Gut eingespieltes
Damen-Orchester
(3-4 Pers.) für Konzert, Stimmung, Tanz, sucht Engagement. Offert. unter Chiffre SA 5183 Z. an Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich

Hotel-Sekretärkurse
Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einschl. Fremdsprachen. Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst. Individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. Stellenvermittlung. Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft und Prospekte durch
GADEMANNS FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

Junger Mann mit Hotelpraxis, 5 Mte. Hotelfachschule, Autofahrer, sucht Stelle als
Stütze des Patrons
auf 1. März. Evtl. spätere Uebernahme der Betriebsführung oder Pacht. Offerten gefl. unter Chiffre K. F. 2323 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 4 janvier 1940
Nº 1

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 4 janvier 1940
Nº 1

D'une année à l'autre

L'année de l'Exposition nationale en laquelle on avait fondé quelques espoirs, si faibles soient-ils, s'est pourtant mal terminée. On avait espéré que l'accord de Munich inaugurerait une période de paix, période de détente, que le monde entier désirait ardemment; mais ces espérances se sont aussi révélées trompeuses. Cette aube de paix est restée sans lendemain et, l'impulsion, même l'élan que notre Exposition nationale avait donné à notre vie économique ont été anéantis par la guerre alors qu'ils étaient en pleine croissance. L'année passée rappelle étrangement l'année 1914, et pourtant les conséquences que ces deux années ont pour le tourisme sont essentiellement différentes. La précédente guerre mondiale se produisait alors qu'une longue période d'une dizaine d'année avait été marquée par une prospérité économique croissante qui avait contribué à consolider et à affermir financièrement les entreprises touristiques et les hôtels. Toutes ces exploitations disposaient alors d'une force de résistance considérable contre des revers possibles. Mais les 25 années qui ont suivi cette période n'ont pas donné aux entreprises touristiques l'occasion de réparer les lourdes pertes provoquées par la guerre et, par conséquent, elles n'ont pu, non plus, créer de nouvelles réserves. Les dettes qui se sont accumulées pendant les 4 années de guerre, les dures années de crise que nous avons traversées, les transformations qui se sont produites dans la structure même du tourisme ont inlassablement rongé les forces vives de l'hôtellerie si bien qu'aujourd'hui il lui est d'autant plus difficile, et même dans bien des cas, cela semble impossible, de traverser cette nouvelle épreuve en se maintenant par ses propres forces.

Il est donc absolument nécessaire de mener à bonne fin toutes les mesures qui sont en discussion ou en puissance d'exécution, dans le but, d'ailleurs reconnu nécessaire par l'Etat, de développer le tourisme. Car il ne s'agit pas seulement de se maintenir, mais il faut s'armer pour les prochaines années de paix qui suivront certainement cette guerre dont l'évolution est imprévisible. Il est parfaitement justifié de chercher à regarder en avant et à organiser l'avenir, si l'on considère que, même les Etats belligérants, accordent toute leur attention à leur tourisme. Au cours des débats sur le budget, le Sénat français a bien marqué sa ferme volonté de ne pas laisser de côté cette branche de l'économie nationale.

Malgré que, ou peut-être, du fait que le tourisme souffre cruellement de la situation actuelle, les autorités doivent lui accorder toute l'aide possible. La période pendant laquelle le tourisme n'est pas une source de gain pour l'économie nationale doit être utilisée pour une réorganisation rationnelle de celui-ci. En Allemagne aussi le secrétariat d'Etat du tourisme continue à maintenir sa complète activité. L'Italie, qui est épargnée par la guerre, ne songe pas seulement à édifier la prochaine Exposition universelle, mais l'on construit aussi de grands hôtels qui sont destinés à héberger les premiers visiteurs de cette exposition future. Immédiatement après le début des hostilités, *un postulat* déposé au Conseil national *par M. von Almen*, préconisait les mesures à prendre pour assurer le maintien de l'hôtellerie par une extension et adaptation aux circonstances nouvelles des mesures de protection juridique, ainsi que la mise à disposition de crédits permettant de liquider les obligations courantes et permettant de continuer l'exploitation de l'hôtel. Par l'ordonnance spéciale du 3 novembre, on accordait aux propriétaires et fermiers d'hôtels qui se trouvaient dans une situation difficile par suite de la guerre, et sans qu'il y ait eu faute de leur part, un certain temps de répit, soit jusqu'à la fin de 1940. Mais le mal lui-même, le surendettement, ne sera vraiment combattu que par l'entrée en vigueur d'une *loi assurant un assainissement radical* de l'hôtellerie. Un projet de loi a été déposé au Département fédéral de justice et police, mais les discussions à ce sujet ne sont pas encore très avancées; la cause en est peut-être au fait que l'hôtellerie n'est pas très enthousiasmée par ce projet. Il peut être soigneusement pensé et élaboré juridiquement, mais c'est justement cela qui lui donne une tournure un peu trop académique et il ne tient pas compte, comme on le désirerait dans notre industrie, des circonstances extraordinaires dans lesquelles nous nous trouvons en fait. Une délégation de notre Comité central a eu, peu avant la fin de l'année, une conférence avec M. Baumann, conseiller fédéral pour lui exposer la situation de l'hôtellerie et les espoirs que nous mettons dans cette loi sur le désendettement. Une requête doit maintenant orienter le chef du département fédéral de justice et police sur les voies et moyens que nous estimons susceptibles de réaliser une assainissement radical; ceci parce que le premier projet a été achevé sans notre coopération et surtout parce qu'il est déja en partie dépassé par les événements. La compréhension dont à fait preuve le conseiller fédéral Baumann pour les explications que lui donnèrent ces membres de la délégation de notre Société nous donne l'assurance que les propositions faites seront examinées avec bienveillance et avec toute la rapidité désirable. Au Palais fédéral aussi, on estime que l'ordonnance spéciale ne représente qu'une mesure transitoire qui doit être remplacée par un nouveau règlement d'assainissement qui aurait force de loi. Il en est de même de la question des *crédits transitoires*; elle sera soumise à un examen détaillé, dans un temps plus ou moins rapproché, de la part du Département fédéral de l'économie publique. Les organes directeurs de notre Société entreprendront auparavant de nouvelles démarches auprès de ces instances. De nombreux hôtels qui ont une situation interne tout à fait saine et qui, jusqu'à présent, sont toujours parvenus, avec plus ou moins de peine, à remplir leurs obligations financières pourraient fort bien subsister, si l'on pouvait mettre à leur disposition les moyens nécessaires pour continuer leur exploitation. L'enquête faite l'automne dernier par la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie sur la situation financière de l'hôtellerie, a montré que, malgré tous les efforts des hôteliers, avec la meilleure volonté du monde, il avait été impossible, par suite de l'atmosphère de guerre, de réaliser les recettes nécessaires pour permettre à l'entreprise de maintenir son exploitation. Une certaine somme devrait être mise à la disposition de ces entreprises par la Confédération, par l'intermédiaire de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, selon des principes établis à l'avance, et sous forme de prêts. Nous disons bien sous forme de prêt; l'hôtellerie ne veut pas simplement être suspendue à la jupe de la mère Helvetie et ajouter encore un nouveau souci à tous ceux qu'elle a déjà. L'hôtellerie ne veut pas réclamer une solution qui est, hélas! devenue de règle pour certains enfants privilégiés de la Confédération. Non, l'hôtellerie sera déjà reconnaissante si on lui accorde ces crédits d'exploitation à titre de prêt et si, exceptionnellement, pour une fois, on la libère du paiement des intérêts de cette somme.

Dans les milieux touristiques, on sait pertinemment depuis le début de la guerre déjà, que pendant le temps où les peuples seront en lutte, il faut renoncer presque complètement à une affluence d'étrangers et que dans les cas les plus favorables, il faut compter avec la fréquentation provenant du tourisme indigène. Mais on ne *développera le trafic indigène* que si l'on arrive à obtenir une baisse du prix des voyages.

Les facilités spéciales consenties à l'occasion de l'Exposition nationale, spécialement le billet simple course valable pour le retour et l'abonnement de vacances valable 16 jours (en zig-zag à travers la Suisse pour 45 fr.) ont suffisamment montré sur quel levier il faillait appuyer pour faire voyager nos compatriotes.

Il est d'autant plus difficile, pour le public qui pendant 6 mois a bénéficié de billets spéciaux, de retrouver les conditions normales. Celles-ci lui semblent doublement lourdes et il lui est aussi plus difficile de s'accommoder du prix des billets. Le tourisme à destination du Tessin ou, de Suisse orientale ou septentrionale à destination de l'Oberland bernois, des Grisons ou du Valais, ne retrouvera un peu d'animation que si les entreprises de transports continuent à accorder les facilités qui ont été consenties pendant l'Exposition nationale. Comme le trafic avec l'étranger est en grande partie suspendu et que les étrangers avaient droit à un rabais de 30% pour les voyages à l'intérieur de notre pays, ne serait-il pas possible de faire bénéficier nos concitoyens qui prennent des vacances, non seulement pour leur santé, mais pour faire preuve de solidarité économique pour notre industrie touristique, d'une *prime d'encouragement*. En ce qui concerne le trafic avec l'étranger, il ne sera pas aussi facile de lui trouver une solution du fait qu'il est actuellement interrompu, mais il ne faut négliger aucun effort pour faciliter les moyens d'accès, les formalités d'entrée et de séjours aux quelques personnes qui pourraient quand même faire un voyage en Suisse. Il faut que notre pays leur paraisse aussi agréable et hospitalier que possible. Les possibilités de quitter les pays étrangers sont sévèrement conditionnées par des difficultés qui sont faites lors l'octroi du passeport, du visa de transit et de devises. Il suffit pour la Suisse et ses postes diplomatiques à l'étranger, que chaque visiteur puisse prouver qu'il a des intentions irréprochables et qu'il ne tombera à la charge de notre pays ou encore qu'il ne nous causera aucun désagrément, pour aplanir le chemin qui conduit chez nous. Il faut que la terreur que manifeste la Police des étrangers de voir des espions, des aventuriers et des émigrants entrer en Suisse fasse place à des considérations plus paisibles, plus humaines et tenant mieux compte de notre économie. Si des formalités d'entrée et de contrôles à l'intérieur du pays sont indispensables dans les temps extraordinaires que nous traversons, il faudrait au moins que ces formalités ne soient pas utilisées dans des buts fiscaux. Si l'étranger, malgré toutes les difficultés qui hérissent son voyage, se décide quand même à venir chez nous, en tant qu'hôte payant, il faut pourtant aussi que nos autorités sachent apprécier cette bonne volonté et ne l'accablent pas de taxes et frais extraordinaires. C'est pour cette raison que la taxe sur les visas qui a été actuellement élevée à fr. 5.– est déjà beaucoup trop haute, même si l'examen de la demande d'entrée occasionne certains travaux à l'appareil administratif. A ce point de vue-là, il ne faut pas être mesquin et il ne faut pas agir en petit commerçant qui ne fait que quelques rares affaires; il est clair que comme client d'hôtel, cet hôte remboursera des dizaines et des centaines de fois la dépense d'efforts administratifs qu'il a occasionnée. Il serait extraordinaire que, sous un prétexte quelconque, au lieu d'abaisser ou de supprimer cette taxe on ne veuille encore l'élever. Il en est de même pour les taxes de séjour cantonales. Comme le visa n'est valable que pour l'entrée en Suisse, il appartient aux cantons d'accorder les autorisations de séjour et les administrations cantonales ont aussitôt saisi cette occasion pour prélever une taxe pour leurs travaux. La taxe maximum de fr. 5.—, fixée par les autorités fédérales, a immédiatement été adoptée comme tarif minimum. Seul le canton de Berne a daigné fixer cette taxe à fr. 2.—. Il ne serait vraiment pas de trop que cette taxe soit partout abaissée à un minimum sinon complètement abandonnée, ne serait-ce que pour témoigner sa reconnaissance au client qui fait preuve d'attachement envers la Suisse et le canton où il séjourne.

(A suivre)

La distribution de prospectus est soumise à une autorisation

En date du 6 décembre 1939, le département militaire fédéral a publié, avec entrée en vigueur immédiate, une ordonnance d'exécution relative à l'arrêté du Conseil fédéral sur la vente et l'exportation de cartes, plans et autres représentations topographiques. Selon cette ordonnance, il est interdit de vendre, de distribuer ou de publier des cartes, des plans, etc. sans une autorisation du service topographique fédéral en accord avec la section des opérations du commandement de l'armée. Aucune autorisation n'est donnée pour les cartes représentant tout ou partie des régions figurant sur la carte générale, à 1:000.000 de la Suisse et des régions frontières. Peuvent, par contre bénéficier d'une autorisation – mais il est absolument nécessaire de demander et d'obtenir celle-ci — les illustrations ou publications de toutes sortes concernant:

a) la représentation topographique, étendue et synoptique de tous les paysages de la Suisse;
b) la représentation de certaines parties du territoire, naturelles ou artificielles, mais ayant une importance nationale au point de vue de l'économie de guerre et de la géographie militaire.

Par ces « représentations », on entend: cartes de vue, photos prises d'avions, panoramas, reliefs, cartes, plans, etc. se trouvant dans des prospectus, ou encore, des dessins de paysages, des esquisses ou profils de terrain, etc. Toute contravention, préméditée ou provenant d'une négligence, sera passible de la loi pénale militaire.

Ainsi donc, pour pouvoir distribuer des prospectus contenant des photos de paysages ou des représentations topographiques, il est tout à fait indispensable d'en avoir reçu l'autorisation du service topographique fédéral.

Nous avons adressé une requête à ce dit service pour attirer son attention sur les graves inconvénients et dommages que cette mesure occasionnait à la propagande touristique et à l'hôtellerie, par suite de l'immobilisation de centaines de milliers de prospectus; nous avons demandé que l'on fasse preuve de compréhension et que l'on tienne compte de notre situation lors de l'examen des demandes d'autorisation.

La Division de topographie nationale nous communique, que d'entente avec la section des opérations du commandement de l'armée, les stocks de prospectus d'hôtels et de stations pourront être utilisés dans leur forme originale, ou après avoir subi quelques modifications, s'ils sont au bénéfice d'une autorisation. Celle-ci sera donnée, dans les cas où des modifications sont nécessaires, après suppression des représentations topographiques telles que: cartes, panoramas, vues à vol d'oiseau, etc. Cette suppression peut se faire: par une surimpression qui rende la photo ou le dessin en question parfaitement invisible, par un simple découpage ou encore par un collage assurant une adhérence parfaite.

D'après les nombreuses demandes qui ont été adressées à Berne et les réponses qui leur ont été données, on constate que la majorité des prospectus sont autorisés, si bien qu'il n'y a pas lieu de craindre une paralysie de l'activité publicitaire par suite d'un manque de prospectus. Le commandement de l'armée et le service topographique fédéral se rendent parfaitement compte des inconvénients qui résultent, pour notre industrie, des mesures inévitables qui ont dû être prises depuis le début de la guerre, et ils tiendront certainement compte des intérêts de notre profession pour autant qu'ils soient compatibles avec ceux de l'armée.

De notre côté aussi, nous voulons encore insister auprès de nos membres pour qu'ils se souviennent qu'il est indispensable d'avoir une autorisation pour distribuer leurs prospectus. Nous les prions donc avant d'utiliser leur matériel publicitaire de le soumettre au service topographique fédéral pour qu'il leur donne, soit son avis, soit directement l'autorisation demandée.

Puisque l'on nous informe que de nombreuses demandes reçoivent des réponses favorables, nous sommes en droit d'espérer que les autorités responsables continueront à faire preuve de bonne volonté et que les cas qui sont en suspens pourront être prochainement liquidés, afin que la situation de l'hôtellerie ne soit pas encore rendue plus difficile qu'elle ne l'est actuellement.

L'état de l'emploi dans l'industrie hôtelière pendant la saison d'été 1939

Communiqué par l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail

Une enquête a été faite cette année, comme les deux années précédentes, sur une base représentative pour connaître l'état de l'emploi dans l'industrie hôtelière pendant la saison d'été de 1939. Cette opération a englobé, sur l'ensemble du territoire suisse, 1243 établissements qui disposaient en tout de 77.249 lits d'hôte. Elle s'est étendue, comme les précédentes, aux personnes occupées appartenant à la famille du chef d'établissement, ainsi qu'au personnel des exploitations accessoires de l'exploitation hôtelière proprement dite.

Les établissements embrassés par l'enquête ont employé en moyenne 19.688 personnes pendant les mois de juin à août 1939, contre 21.138 pendant les trois mois correspondants de l'année dernière. Ils en ont donc employé 6,8 pour cent de moins pendant la saison d'été 1939 que pendant la saison d'été 1938. Tout au long de la saison les personnes employées furent moins nombreuses cette année que l'année dernière: la diminution ressort à 4,4 pour cent pour juin, à 4,8 pour cent pour juillet et à 11,1 pour cent pour août. C'est que, par suite de la tension politique internationale, les touristes sont venus

moins nombreux de l'étranger, en août plus encore qu'en juin et juillet. En outre, comme le relevé numérique s'est effectué à la fin de chaque mois, celui du mois d'août a coïncidé avec la mobilisation des troupes de couverture. La réduction de personnel qui existait déjà pour des raisons économiques s'est donc encore trouvée renforcée à fin août par ce fait nouveau.

Les personnes employées furent moins nombreuses cette année que l'année dernière dans toutes les régions importantes de tourisme. Les diminutions les plus prononcées ont été relevées dans les cantons du Valais (–11,1%) et de Berne (–10,4%). On note une diminution moyenne de 8,4 pour cent dans le canton des Grisons, de 6,6 pour cent dans ceux de Lucerne et de Vaud et de 5,0 pour cent dans celui du Tessin. Les personnes employées ont été, toutefois, de 3,8 pour cent plus nombreuses dans les grandes villes; ceci s'explique par la situation particulière de Zurich où l'industrie hôtelière a enregistré, grâce à l'exposition nationale, une augmentation de personnel qui compense et au delà les diminutions des autres grandes villes. Quant aux autres villes de tourisme, elles accusent un recul de 7,3 pour cent sur l'an dernier. On remarque par ailleurs que la diminution fut en moyenne moins prononcée dans les stations de la plaine (–3,6%) et des Préalpes (–5,2%) que dans celles des Alpes (–11,6%) et des Hautes-Alpes (–11,2%). Et si l'on classe les établissements observés d'après leur grandeur et leur rang, on constate que le nombre des personnes employées a moins diminué dans les établissements de rang inférieur, petits et moyens (–4,4% et –4,7%), que dans les grands établissements (–9,7%) et ceux de rang supérieur (–8,0%).

Par rapport à la saison d'été de l'année 1937, le personnel employé était en diminution de 5,7 pour cent. En revanche, par rapport à la saison d'été de l'année 1936, la dernière d'avant la dévaluation du franc suisse, il y a encore augmentation dans la proportion de 4,7 pour cent. Calculé sur la base de 100 correspondant au nombre moyen de personnes employées pendant l'été de 1930, le nombre-indice de l'emploi s'inscrivait, pour la saison d'été de 1939, à 70,6 dans l'ensemble du pays, à 79,1 dans les stations de la plaine et des Préalpes et à 57,9 dans les stations des Alpes et des Hautes-Alpes.

Les personnes employées pendant ces deux dernier étés ayant été séparées selon le sexe, il est possible de déterminer la proportion de chacun des deux sexes dans l'ensemble du personnel employé.

Dans l'ensemble des personnes employées pendant l'été de 1939, les hommes entraient en moyenne pour 42,9 pour cent, les femmes pour 57,1 pour cent. La proportion de personnel masculin varie de 39,0 pour cent dans le canton du Valais à 50,7 pour cent dans le canton de Vaud. Elle dépasse la moyenne générale dans les grandes villes (48,5%) et les autres villes de tourisme (49,6%). Le personnel masculin forme, en outre, une proportion légèrement plus élevée dans les stations de la plaine (44,8%) et des Alpes que dans les stations des Préalpes et des Hautes-Alpes (39,8%). La composition du personnel par sexe se différencie sensiblement selon la grandeur et le rang des établissements. Tandis que, dans les établissements petits et moyens et ceux de rang inférieur, le personnel masculin était de 36,2 et de 33,9 pour cent, la proportion montait à 51,3 pour cent dans les grands établissements et à 47,5 pour cent dans les établissements de rang supérieur. Par rapport à la saison d'été de 1938, la part de chaque sexe ne présente que des différences minimes dans la plupart des chiffres établis. Pour l'ensemble du pays, le déplacement qui s'est opéré en août au profit du personnel féminin est presque contrebalancé par le déplacement de sens inverse qui s'est opéré en juin et juillet.

Trafic et Tourisme

Le trafic de Noël

On annonce ce qui suit au sujet du trafic de Noël dans les chemins de fer fédéraux:

Du 20 au 26 décembre, à part les trains ordinaires qui furent renforcés, 217 trains spéciaux furent mis en circulation, contre 625 l'année dernière. Si on compare ce trafic à celui des années précédentes, on constate qu'il fut beaucoup plus faible, par suite de l'absence des étrangers et par suite de la mobilisation. Il en fut de même du trafic sportif, quoique nos stations aient bénéficié de conditions atmosphériques et de conditions d'enneigement très favorables.

Les recettes concernant le transport des personnes pendant cette période de Noël, se sont élevées à Fr. 3,013,300 soit environ fr. 200,000 de moins que l'année dernière.

Pour ce premier Noël de guerre, l'aspect de la gare de Bâle donna un juste reflet des répercussions de la situation générale sur notre tourisme. Pendant les jours de fête celle-ci ressemblait autrefois à une véritable fourmillière, mais cette année, ce fut autre chose. Nous lisons dans les „Basler Nachrichten » les réflexions suivantes:

Les quais semblaient morts et alors que les années précédentes, à cette époque, un flot ininterrompus de gens parlant toutes les langues de la terre parcouraient la gare, cette année un silence inquiétant y régnait. Les hôtes étrangers faisaient presque complètement défaut et des trains internationaux on voyait descentre seulement quelques Suisses habitant à l'étranger et qui venaient passer les fêtes en famille.

Cet étranglement du tourisme a des effets catastrophiques et, chez les Suisses eux-mêmes, on ne remarquait pas cette joie qu'affichaient les autres années les personnes qui prenaient leurs vacances d'hiver. La mobilisation a certainement contribué à ralentir ce trafic touristique et seuls quelques sportifs isolés ont quitté Bâle pendant ces journées. Seuls 3 ou 4 trains spéciaux durent être mis en circulation spécialement samedi à midi.

Au début de la saison d'hiver 1939/40 cela suffit à caractériser la situation qui est vraiment très sérieuse. Même si les perspectives pour le trafic de Nouvel an sont un peu meilleures, il n'en reste pas moins qu'il y a un recul considérable dans le trafic touristique. On pouvait compter sur les doigts de la main les Anglais et les Français qui séjournèrent exceptionnellement chez nous, et la foule des Hollandais se résuma à quelques groupes qui vinrent à travers la France, par Delle, et se dirigèrent vers l'Oberland bernois ou les Grisons. Mais il ne fut pas nécessaire d'avoir recours à des trains spéciaux, pour amener en Suisse, les étrangers qui, tous ensemble, auraient à peine suffi pour remplir un seul grand hôtel.

PAHO

Extension du comité de caisse

Dans sa séance du 23 novembre a. c. le comité de la PAHO a présenté, aux bons soins de l'assemblée des délégués, la motion suivante:

« Afin de faciliter aux membres de la caisse, principalement à ceux de la Suisse française et italienne, l'obtention d'une délégation représentative au sein du comité de caisse, le nombre des membres composant le comité de caisse doit être porté de 7 à 11, et celui de la commission de caisse de 3 à 5. (Le nombre des suppléants demeure invariable.)

La modification des dispositions statutaires des articles 15 et 16 relative à ce nouvel état de chose ne devra s'accomplir avec d'autres modifications éventuelles, qu'à l'occasion de l'assemblée des délégués de 1940. »

En vertu de cette motion le comité a proposé, par écrit, aux délégués, les nominations suivantes.

Employeurs: F. Cottier, Hôtel International et Terminus, Genève; A. Fanciola, Hôtel Esplanade, Locarno.

Employés: P. Kipfer, portier, Hauptstrasse 258, Unterseen; J. B. Rey, cuisinier, Brauerstr. 48, Zürich.

Vu qu'aucune opposition de la part des délégués n'a été formée, dans le délai fixé, contre ces propositions, la motion ainsi que les nominations proposées par le comité sont considérées désormais comme approuvées.

Nous prions les membres de la caisse de bien vouloir en prendre note.

Administration de la PAHO.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
la marque des bons hôtels...

MITTEILUNG

Wir beehren uns zur Kenntnis zu bringen, dass wir die Marken- und Fabrikationsrechte für die Herstellung des seit über 80 Jahren als erstklassig bekannten

DENNLER-BITTER

käuflich übernommen haben. Wir danken den verehrten Dennler-Bitter-Kunden für die unserer Marke bisher erwiesene Treue und bitten Sie, ihr diese auch weiterhin bewahren zu wollen.

DENNLER-BITTER INTERLAKEN AG.
INTERLAKEN

Sie vorzüglichen RUFF-WÜRSTLI

Eine ideale Reserve für Stossbetrieb. Kein Verlust. Sofort tischfertig. Jeder Restaurateur sollte einige Dosen dieser hervorragenden Würstli in Vorrat halten. Prompter Versand in Dosen in verschiedenen Grössen. Qualitätsvergleiche überzeugen! Verlangen Sie bitte unsere Preislisten über vorteilhafte Konserven für Hotels und Restaurants.

RUFF
Wurst- und Konservenfabrik
ZÜRICH

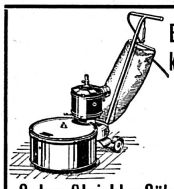
Viel Licht für wenig Strom
garantiert
OSRAM-D
Schweizer Fabrikat

REVUE-INSERATE
halten Kontakt mit der Hotellerie!

Gesucht
per 1. Februar tüchtige, gute
Köchin
für gepflegte Restaurationsküche, im Sommer zu Chef. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Lohnansprüchen unter Chiffre H. P. 2296 an die Hotel-Revue, Basel 2.

LEISTUNGSFÄHIG IN
Preis und Qualität
COMESTIBLES
GEFLÜGEL — WILD — FISCHE
CONSERVEN
SAUCEN UND GEWÜRZE
LIQUEURS, SPIRITUOSEN
CHAMPAGNER
CHRISTEN
E. CHRISTEN & Co. A.G., BASEL
TELEPHON 31807

Wenn Sie
Hotel-Mobiliar oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.



Bedeutend kleinere Ausgaben
für die Bodenreinigung; dafür umso schönere und gepflegtere Böden bei Verwendung der bekannten
Bodenputzmaschine Universal.
Vorführung unverbindlich.
Suter-Strickler Söhne, Maschinenfabrik, Horgen

Achten Sie
bitte auf die Geschäftsinserate der Hotel-Revue
Es sind Empfehlungen leistungsfähiger Häuser

Wolldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duvetsdecken u. Kissen
Umarbeiten von Duvets in la. Steppdecken, ebenso Neuüberziehen von alten Steppdecken etc.
„Asko" Steppdecken sind Qualitätsdecken
Steppdecken u. Bettwaren-Fabrik
A. Staub & Cie.
Seewen (Schwyz)

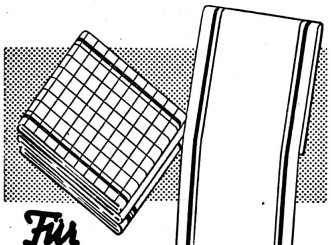
Ecole professionnelle
DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS
Cour-Lausanne

15 janvier 1940 — Cours de service avancé. - Connaissance des boissons et bar. - Comptabilité - Langues et correspondance (française-anglaise et allemande). - Notions de droit. - Durée du cours 4 semaines. - Ecolage Fr. 150.—. - Réductions pour Suisses 10%, pour fils d'hôteliers, membres de la S. S. H., 20%.

19 février 1940 — Cours complet de secrétaires d'hôtel. - Ecolage Fr. 180.— avec réductions similaires. - Durée du cours 5 semaines.

Les repas de midi à Fr. 2.— et du soir à Fr. 1.50 sont facultatifs.

Demandez renseignements et programmes à la Direction de l'Ecole.



Für Küche und Toilette
LEINENWEBEREI
LANGENTHAL A. G.
IN LANGENTHAL

Weil er
LEISTUNGSFÄHIGER IST
kaufen unsere Mitglieder beim inserierenden Lieferanten!

Besonderer Umstände halber bestgeführtes
Hotel in Zürich zu verkaufen
Einzigartige Gelegenheit
Aussergewöhnliche Rentabilität nachweisbar
Anzahlung Fr. 85000.—. Falls Garantien vorhanden weniger.
Anfragen unter Chiffre H. Z. 2343 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.